

Palmo
Tafelsenf
unerreicht!

Posener Tageblatt

(Posener Worte)

Erstcheinung
an allen Werktagen.Postcheckkonto für Polen
Nr. 200 283 in Posen.

Bezugsprecher: 6105, 6275.

Tel.-Nr.: Tageblatt Posen.

Bei höherer Gewalt, Betriebsstörung, Arbeitsniederlegung oder Aussperrung hat der Bezieher keinen Anspruch auf Nachlieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises.

Zwischen 1935 und 1940.

Von unserem römischen Korrespondenten

Gustav W. Eberlein.

Rom, Anfang Juni.

Der Militärmarsch mit Propellerbegleitung, den der Duce seiner schwarzen Kammer vorspielte, der zweieinhalbstündige Trommelwirbel bei offenem Fenster, die Fanfare zur Diplomatenloge hinauf hat das Ausland aufhorchen lassen. Die Rede, so betonte Mussolini gleich zu Anfang, werde notwendig, aufreibend und vergnüglich sein. Und das war sie auch. Vergnüglich für das faschistische Italien, aufreibend für die anderen. Da sie im Inland mangels einer Opposition nur gegen den Resonanzboden der ergebenen Presse schlug, die sich selber als ein „Werkzeug für den Duce und die faschistische Regierung“ bezeichnet, las man hier natürlich nur von einem discorso dantesco, von einem Evangelium der Nation und ähnlichen Werturteilen. Im Ausland konnte sie wegen ihrer Länge nur bruchstückweise und, wie die Durchsicht der WeltPresse zeigt, vielfach entstellt vernommen werden, doch genügten die Kraftstellen, um die alte Frage: „Treibt Italien zum Krieg?“ erregt zu durchbluten. Es ist daher an der Zeit, die Sache einmal durchzustudieren.

Dabei muß vorausgeschickt werden, daß die auswärtige Politik Italiens heute nur gefühlsmäßig erkannt und in ihren Zielen abgetastet werden kann. Entweder man hat jenes Gewisse in den Fingerspitzen oder man rät auf Geratewohl, denn für eine Berechnung fehlt jede Unterlage, weil niemand ins Innerste des Mannes hineinschauen kann, der allein, völlig allein die Geschichte seines Volkes in Händen hält. Mussolini ist ein Einzelgänger, er hat weder weise Raben auf seiner Schulter noch die berühmte Stadtmauer um sich herum, er traut niemandem über den Weg und seine „intimen Freunde und Ratgeber“ sind nichts als Phantasierebilde, die ira et studio zu betrachten.

Sein vollendetes Autokratentum schließt, das ist kein Widerspruch zu dem oben Gesagten, Zuträgerien und

Einfüllungen nicht aus, ja, sein impulsives Temperament läßt ihn die zugeworfenen Bälle sogar geschickt auf-

langen und nach einer wohlüberlegten Richtung spielen,

aber diese Erscheinungen müssen als Augenblicksbilder gewertet werden, sie greifen nicht in das Zahngtriebe

einer Politik ein. Um das nächstliegende Beispiel zu nennen: Südtirol und Stahlhelm. Ueber den ethnographischen Charakter des Landes südlich vom Brenner

und seiner Bewohner braucht man ja wirklich nicht zu

debattieren, dazwischen hat eine tausendjährige Geschichte

bereits Unumstößliches gesagt, das Wesentliche ist für

Italien lediglich der Brenner und den, diese strategische

Grenze, würde es „nötigenfalls mit Krieg verteidigen,

auch morgen schon“. An den Völkerbund denkt es

dabei nicht. Eine der Tatsachen, mit denen die Welt

rechnen muß.

Die Geschichte von der angeblichen Stahlhelmtasel

„Von Triest bis Riga“ hatte kein langes Leben, denn

die Stahlhelmer in Berlin trugen überhaupt keine

Taseln herum. Mussolini wird ein solches Dementi auch

ohne weiteres zur Kenntnis nehmen — die Tasel war

ihm ja nur ein rednerischer Überhang zur

Rüstungsfrage, ein Vorwand, wie die Franzosen

ähnliche mehr herausfanden, um, wie sie sagen, sein

Fünfmillionenheer zu rechtfertigen. Und in der Tat,

nichts zeigt deutlicher als dieses oratorische Ballspiel,

wie die Worte des römischen Kriegsministers zu nehmen

sind. Das, was er in Wirklichkeit meint, spricht er nicht

aus, man muß es zwischen den Zeilen suchen. Was sollte

da hinweg für einen Sinn haben? Einen Krieg kann man

schließlich nur einem wirklich vorhandenen Feind anfügen, nicht den 30 000 österreichischen Soldaten (auf Kündigung). Das große Wort Krieg

ist bisher immer nur in dieses militärische Vakuum ge-

kommen, nicht gegen Frankreich, nicht einmal gegen Jugoslawien. Gegen wen also rüsstet Italien?

Italien rüstet im gleichen Fieber wie alle Mit-

glieder der großen und kleinen Entente. Seit Frankreich

auch das Volk mobilisiert hat, Frauen und Kinder

kriegsdienstpflichtig geworden sind, steht auch in Italien

alles unter Druck. Mussolini beginnt mit der Kopfszahl,

Ums Jahr 1950 herum muß, so lautet sein Befehl, die

Bevölkerung Italiens von 40 auf 60 Millionen gestiegen

sein. „Ich gebe ihr die demographische Weitsicht!“

Steuer auf Junggesellen und kinderlose Ehen. Abkehr von den Städten und der Industrie. Bekämpfung der

Volkserkrankheiten und des Alkohols. Hier könnte man los, um uns darauf vorzubereiten!“

(Posener Worte)

mit illustrierter Beilage: „Die Zeit im Bild“.

Postcheckkonto für Deutschland

Nr. 6184 in Breslau.

Bezugspreis monatlich bei der Geschäftsstelle 5.— zl. bei den Ausgabestellen 5.25 zl. durch Zeitungshäfen 5.50 zl.

durch die Post 5.— zl. ausschließlich Postgebühren, ins Ausland monatlich 4.— Goldmark einschließlich Postgebühr.

Anzeigenpreis: Pettitzelle (38 mm breit) 45 Gr.
für die Millimeterzeile im Anzeigenteil 15 Groschen.

Reklamepartie 50% mehr. Reklamepartie (90 mm breit) 135 Gr.

Auslandserate: 100% Aufschlag.

Ventzki
Ein- und Mehrschar-Pflüge
alle Pflug-Ersatz-Teile
liefer sofort ab Lager
Woldemar Günter
Landmaschinen
Poznań, Sew. Mielzyńskię 6
Telephon 52-25.

Der unruhige Balkan.

Abbruch der diplomatischen Beziehungen zwischen Jugoslawien und Albanien. — Die jugoslawische Gesandtschaft abgereist. — Italien vermittelte. — Anfrage an den Völkerbund. — Zurückhaltung in London.

Wie aus Tirana gemeldet wird, sind die diplomatischen Beziehungen zwischen Albanien und Jugoslawien abgebrochen worden. Das Personal der jugoslawischen Gesandtschaft in Tirana ist gestern nachmittag von Durazzo abgereist.

Die unmittelbare Ursache des Bruches ist die vor einigen Tagen erfolgte Verhaftung des Dolmetschers der südslawischen Gesandtschaft, Juraslawitsch, der trotz wiederholter Proteste und eines Ultimatums nicht freigelassen wurde. Die albanischen Behörden, die zuerst die Gründe für die Verhaftung nicht angegeben haben, behaupten jetzt, bei dem Dolmetscher seien belastende Schriften gefunden worden, aus denen hervorgehe, daß er an einer Verschwörung gegen den albanischen Staat beteiligt gewesen sei, außerdem stehe er im Verdacht, Spionage getrieben zu haben. Im übrigen sei Juraslawitsch, obwohl Montenegriner von Geburt, jetzt albanischer Untertan. Albanien sei auch nicht darüber informiert gewesen, daß er in Diensten der südslawischen Gesandtschaft gestanden habe. Die jugoslawischen Behörden bestichern demgegenüber, daß diese Information schon vor Jahren gegeben worden sei.

Wenn auch im Augenblick kein Grund zu ernstlichen Befürchtungen besteht, so unterliegt es doch keinem Zweifel, daß die Stimmung auf beiden Seiten sehr gereizt ist. Die Albanier sind besonders empört über die starke Ausdrücke, mit denen in der ersten südslawischen Note die Freilassung des Dolmetschers gefordert wurde. Man versichert hier, der Mann wäre innerhalb weniger Stunden in Freiheit gesetzt worden, wenn die Note in weniger scharfem Tone gehalten gewesen wäre. Die Südländer behaupten demgegenüber, der Provinziale sei nur ein Glied in einer Kette von Provokationen. Diese Herausforderungen hätten sich noch verschärft, seit der unteritalienischen Einfluß stehende albanische Finanzminister die Leitung des Außenministeriums übernommen habe.

Tirana, 7. Juni. Die albanische Regierung veröffentlicht ein Kommuniqué, in dem sie ihren Standpunkt in dem Disput mit Südlawien darlegt und ihre Absicht verkündet, die Angelegenheit dem Völkerbund vorzutragen. Die Regierung beabsichtigt nicht, den albanischen Gesandten in Belgrad, Tzara Beg, zurückzurufen.

Belgrad, 7. Juni. Gegenüber der Veröffentlichung des albanischen Gesandten in Belgrad, Tzara Beg, daß der verhaftete Dolmetscher freigelassen werden sei, erklärte das südslawische Außenministerium, daß ihm darüber nichts bekannt sei. Später veröffentlichte das Außenministerium eine Mitteilung, wonach die albanische Regierung die Freilassung anbietet unter der Bedingung, daß gewisse Ausdrücke in der südslawischen Protektnote zurückgezogen würden. Der Außenminister Marinovitsch habe daraufhin die südslawische Gesandtschaft in Tirana instruiert, die Bedingunglosigkeit der Freilassung zu verlangen. Diesem Verlangen sei nicht stattgegeben worden, und die südslawische Gesandtschaft sei daher am Sonnabend zurückgezogen worden.

Das Personal der Gesandtschaft traf heute morgen in Cattaro ein und wird von dort nach Belgrad weiterreisen. Tzara Beg war heute morgen noch in Belgrad. In diesen politischen Kreisen rechnet man mit der Sperrung der Grenze. Der Ministerpräsident Vittorio Emanuele ist nach Belgrad zurückgekehrt. Der italienische Gesandte und andere Diplomaten sprachen im Laufe des Tages im Außenministerium vor.

Wien, 8. Juni. Die jugoslawische Regierung hat auch ihre Konsuln in Skutari, Valona und Corfù angewiesen,

Albanien zu verlassen. Die Vertretung der südslawischen Inter-

einschalten, daß sich der Volksvermehrung mit der Hebung der Lebenshaltung, die gleichzeitig angestrebt wird, in einen circulus vitiosus begibt, denn die naturgeschichtliche Erscheinung, daß bei steigender Lebenshaltung die Geburtenziffer sinkt, kann auch durch einen Ducebefehl nicht fortgewiesen werden. Aber halten wir uns an die Heeresziffern.

Die faschistische Miliz, die jährlich automatisch durch das Heranwachsen der Kindergruppen, der Balilla, und den Übergang der Jugendwehr zu den Kampfreihen um einige Divisionen anwächst, muß zu dem königlichen Heer addiert werden, ebenso die neuerdings beträchtlich verstärkten Polizeitruppen. „Zu einem bestimmten Zeitpunkt müssen wir 5 Millionen Mann aufstellen können, die Marine muß verstärkt werden, die Luftwaffe so mächtig, daß ihre Flügel die Sonne verdunkeln und der Donner der Motoren jeden feindlichen Propellerlärm überdeckt.“ So der Kriegsminister. Während man in Genf welche Sprache spricht?

„Junger Fasist, diene deinem Vaterland durch Eintritt in die Luftwaffe!“ In riesigen elektrischen Buchstabketten ist der Corso in Rom überspannt. „Im Schatten der bewaffneten Flügel ruhen Macht und Sicherheit Italiens!“ So flammt es über den ganzen Tunnel unter dem Quirinal hinweg. Zur Feier des Kriegserklärungstages fanden über Rom große Luftmanöver statt, wobei die Abwehrkräfte in einem Radius von 300 Kilometer wirkten, die Fortgeschüsse dröhnten, die Luft von den Rauchstreifen der Blindbomben durchzogen war und die Lufttorpedos aufs Kolosseum niedersausten. Wirklich, das Volk wird zu einem „Stamm von Kriegern erzogen“.

„Dann, wenn wir zwischen 1935 und 1940 auf dem Punkte angelangt sind, den ich den Kreuzungspunkt der europäischen Geschichte nennen möchte, dann können wir unsere Stimme hören lassen, dann werden wir endlich unsere Rechte anerkannt sehen! Einige Jahre braucht

Diplomatic gesprochen: Italien ist noch nicht ganz fertig. Aber bald. Dann kann es losgehen. Es bleibt nun jedermann unbenommen, sich unter dem geheimnisvollen Kreuzungspunkt der europäischen Geschichte vorzustellen, was ihm beliebt, die hinzugefügten Jahreszahlen sind aber immerhin geeignet, das Dunkel zu erhellen. Im Jahre 1935 sollen die besetzten Gebiete in Deutschland geräumt sein, Frankreich sein Heer zu anderen Zwecken frei und Italien eine der französischen weit überlegene Bevölkerung haben. Die bolschewistische Seuche ist bis dahin erlochen, Russland infolgedessen wieder zu einer militärischen Großmacht erstarzt. Es klopft nach altem Orange an die Dardanelen und verlangt Beizarabien zurück. China, Indien und Ägypten sind erwacht, England hat alle Hände voll zu tun. Das europäische Gleichgewicht von 1913 hat sich nach Süden verschoben, der transsaharische Gedanke Frankreichs kreuzt sich mit der englischen Landbrücke nach Indien — um Rom kreisen alle Kräfte, der Kampf ums Mittelmeer beginnt, gestützt auf sein riesiges Schwert steht der Duce mittler auf dem Kreuzweg.

Vielleicht heißt es nur handeln, vielleicht aber auch „handeln“. Wie dem auch sei, bereit sein ist alles.

„So oder so, man wird uns brauchen und uns — war es nicht vor 1915 ähnlich? — freiwillig anbieten was wir immer vergeblich anstreben. Oder wir nehmen es uns. Niemals aber kämen wir zu unserem Ziel, wenn wir im entscheidenden Augenblick nicht ein Schwert in die Wage zu werfen hätten!“

So sieht, wie ich glaube, Mussolini in die Zukunft. Für die große Stunde erzieht er sein Volk. Nur dem Starlen, das weiß er, gehört die Welt. Stark sein, heißt nicht unbedingt Angreifer sein. Treibt Italien zum Krieg? Nein. Es will aber auch nicht vom Kriege überrascht werden, nicht einmal von einem Kriege der anderen, denn zu frisch ist noch die Erinnerung an einen Strudel, der ableits liegende Völker in sich hineinriss, sie möchten wollen oder nicht.

Über die Gründe der zweiten polnischen Inflation.

Seit die Krise, die durch Einführung des Bloß im Jahre 1924 und den Sturz der neuen Bank im Jahre 1925 im gesamten polnischen Wirtschaftsleben auftrat, langsam abflauen beginnt, beschäftigen sich Wirtschaftspolitiker und Praktiker intensiv damit, die Gründe und Ursachen der sogenannten zweiten polnischen Inflation zu analysieren. Bemerkenswert in dieser Hinsicht ist eine Abhandlung des Professors der hiesigen Hochschule Dr. Taylor, der durch Zusammenstellung wirtschaftlicher Ereignisse in den Jahren 1924 und 1925 und auf Grund der Kreditpolitik der Bank Polski einen Überblick über die Valutafolie des Bloß zu geben versucht.

Viel Licht auf die ganze Sache wirft die Polemik, die in den letzten Monaten zwischen dem Präses der Staatsbank, St. Karpiński, und dem Finanzminister aus der britischen Zeit, W. Grabiski, anlässlich der polnisch-amerikanischen Verhandlungen über eine Anleihe, geführt wurde.

Ohne hier persönliche Stellung zu nehmen, wollen wir diese beiden Darsteller der Hauptrollen im Wirtschaftsspiel der erwähnten Jahre sprechen lassen.

Herr Grabiski hat unlängst zwei Artikel im „Auch Prawniczki i Ekonomiczni“ veröffentlicht, die schwerwiegende Vorwürfe gegen die Tätigkeit der Bank Polski vor dem Bloßsturz im Sommer 1925 enthalten. Seine Ausführungen lassen sich in zwei Punkten zusammenfassen, und zwar: hätte die Bank Polski — nach Ansicht des Finanzministers — vom Herbst 1924 bis zum Bloßsturz mit den von ihr erzielten Krediten eine Inflationswirtschaft betrieben, d.h. also eine Kredit-Inflation gehabt, und zweitens habe sich die Bank Polski in britischen Momenten zu keiner entschiedenen Intervention zugunsten des bedrohten Bloß entschließen können. Dadurch seien die richtigen Momente für das Hinaufreisen des Bloßkurses verpaßt worden. Besonders betont Herr Grabiski aber den ersten Vorwurf, da er überzeugt ist, daß es ohne die falsche Inflation der Kredite zu keiner Inflation der Valuta gekommen wäre.

In der Antwort auf diese Vorhaltungen gibt Herr Karpiński zwar zu, daß die Bank Polski erst im März an eine energische Unterbindung der gewährten Kredite geschritten ist, daß aber die bisherige Kreditwirtschaft nur den allerdringendsten Notwendigkeiten des inneren Wirtschaftslebens Rechnung trug, und also von einem Vergleich der Kreditwirtschaft der Staatsbank mit den Beiträgen einer Kredit-Inflation keine Rede sein kann.

Die Schuld daran, daß die Bank Polski sowohl im Juli als auch im November 1925 faktisch außerstande war, dem Valutasturm mit hinreichender Wirksamkeit entgegenzutreten, legt Herr Karpiński der damaligen Regierung, der ja Grabiski angehörte, bei. Diese habe es durch allzu liberale Import- und Exportpolitik, durch Mangel an Gleichgewicht im Budget so weit gebracht, daß der Devisenvorrat der Bank Polski im Juli 1925 bereits erschöpft war und daher eine Intervention gegen den Bloßsturm sowohl auf inländischen als auch fremden Märkten unmöglich wurde.

Auf diese Ausführungen antwortete nun Herr Grabiski im „Kurjer Warszawski“, wo er seinen Standpunkt aufrecht erhält und erklärt, daß die Bank Polski trotzdem imstande gewesen wäre, zu intervenieren. Als reale Möglichkeit der Intervention müßte der tatsächliche Vorrat an Devisen angenommen werden und nicht eine errechnete Nettoposition in den Devisenborrätten. Obwohl die Devisenrechnungen der Bank Polski im Dezember 1925 ein Nettodefizit ergaben, habe die Bank trotzdem für die Leitung des Bloßkurses interveniert.

Um seinen Vorwurf der Kreditinflation zu rechtfertigen, weist Herr Grabiski auf das rasche Tempo hin, in welchem die Wechselkredite der Bank Polski in verhältnismäßig kurzer Zeit und trotz der Missernte im Jahre 1924 stiegen. Woar kann die Summe von 233 Millionen im September 1924 als hoch angesehen werden, doch ist sie jedenfalls fast das Dreifache der Wechselskredite von 126,5 Millionen im Mai 1924. Und doch beträgt die Zeitspanne zwischen den beiden Summen nur vier Monate. Außerdem habe die Bank zu den 233 Millionen immer neue Kredite hinzugefügt und so die Gefahr der Inflation erhöht. Herr Grabiski leugnet nicht die Schuld der Regierung, die durch radikale Mittel, wie Einschränkung der Einfuhr und Verschärfung der Passportschriften, der Gefahr wenigstens teilweise entgegengetreten haben; doch bestimme die Höhe alles im Umlauf befindlichen Geldes die Preise und reguliere mithin auch die Handels- und Zahlungsbilanz. Den Geldumlauf im richtigen Bett zu erhalten, sei die Hauptaufgabe der Emittenteninstanz.

Beide Parteien haben sich im Grunde teilweise recht gegeben. Die Bank Polski ließ die Kredite, von inneren Verhältnissen geprägt, überschütten, und die Regierung arbeitete schließlich auch unter dem Druck verschiedener Momente. Hoffentlich wird die neu erlauft Erfahrung eine heilsame Lehre für die Zukunft sein.

Die Ermordung Wołłows.

Warschau, 9. Juni (A. W.) Die Beichte des Gesandten Wołłow ist im Weißen Saale der Gesandtschaft aufgebahrt worden. Am Nachmittag wurde ein prächtiger Kranz des polnischen Außenministeriums am Sarge niedergelegt. Um 7 Uhr abends fanden Trauerfeierlichkeiten statt, bei denen der Minister Zaleski zugegen war. Die Exportation nach dem Hauptbahnhof findet am Freitag um 8 Uhr statt. Es werden dabei die militärischen Ehren erwiesen werden, die einem General zu kommen. Der Außenminister hat von Litwinow folgende Depesche erhalten: „Wollen Sie, Herr Minister, der polnischen Regierung den Dank meiner Regierung für das Beileid über die schändliche Ermordung des Sowjetvertreters in Polen Wołłow aussprechen.“

Die Antwortnote.

Im Außenministerium ist bereits die Antwort der polnischen Regierung auf die Sonnennote über die Ermordung Wołłows ausgearbeitet worden. Der Entwurf der Note ist vom Premier bestätigt. Die Korrekturen hat Außenminister Zaleski dem Departementsdirektor Arziszewski übergeben. Die Note wird heute in Moskau von Patel dem Kommissar Litwinow überreicht. Sie ist, wie verlaubt, in ruhigem Tone gehalten.

Der Nachfolger.

In Kreisen der Warschauer Sowjetgesandtschaft werden die Nachfolgerkandidaturen lebhaft erwogen. Am meisten Aussichten scheint Arziszewski, der Sonderbelegierte für die Verhandlungen mit Lettland, zu haben. Ferner wird der Rigauer Vertreter Lorenz genannt, der Londoner Geschäftsträger Rosenholz und Stomaniukow.

Verhaftungen.

Warschau, 9. Juni. (Pat.) Um sich zu vergewissern, ob die Ermordung Wołłows mit der Tätigkeit bestimmter Gruppen der russischen Emigration in Polen in Verbindung steht, haben die Sicherheitsbehörden eine Reihe von Verhaftungen vorgenommen. Es wurden in Warschau 7, in Wilna 24 Personen verhaftet. Unter den Verhafteten befinden sich Sergiusz Kielnicki, Michał Worowjew und Włodzimierz Gorlow.

Außenminister Zaleski nach Paris gereist.

Außenminister Zaleski ist gestern abend nach Paris abgereist, wo er bis zum 12. d. Mts. verweilen wird. Während seines Aufenthalts hält er eine Reihe von Konferenzen ab, darunter zur Sessiion des Völkerbundes. Am 12. begibt er sich nach Genf, Paris zurück, wo er die polnische Regierung bei den Slowacki feierlichkeiten vertreten wird.

Im Namen der slawischen Bruderschaft.

Die Tschechen als Realisten und die ideal führenden Brüder. — Der Traum von noch einem Korridor. — „Jüdische Abrechnung“ und Bruderliebe.

Die Reise polnischer Journalisten nach der Tschechoslowakei gibt dem „Ilustrowany Kurier Polski“ Anlaß, die Frage der polnisch-tschechischen Beziehungen aufzuräumen:

Die Tschechen sind ein realistisches Volk. Sie schauen die Welt nüchtern an und lassen sich von Rücksichten auf das eigene Interesse, auf das Interesse des Volkes und des Staates leiten. Wir aber pflegen die Tschechen ausschließlich als Geschäftslute zu betrachten, womit wir ihnen zweifellos Unrecht tun. Der Realismus schließt Gefühlsregungen unter den Tschechen nicht aus und ist vereinbar mit dem Idealismus von Polenfreunden, die nicht des Geschäfts wegen, sondern im Namen idealer Momente, im Namen der slawischen Bruderschaft, im Namen der Gemeinsamkeit der Kultur an der Annäherung beider Völker arbeiten. Wir zweitens aber daran, daß diese idealistischen Momente in starker Weise zu den breiten Massen sprächen.

Wenn in diesen Massen heute der Wunsch nach einer Zusammenarbeit mit Polen hervortritt, wenn wir aus dem Munde tschechischer Führer die Bitte hören, daß wir das verlassen möchten, was uns trennt, um uns die Hände zu reichen und von nun an gemeinsamen Wege zu schreiten — dann müssen die Tschechen darin zweifellos ein reales politisches Geschäft sehen. Die Tschechen sprechen zu uns im Namen der gemeinsamen Gefahr, die beide Staaten bedroht, und die nicht angeführt zu werden braucht. Wenn sich das vereinigte Slaventum Mitteleuropas auf die slawische Bruderschaft beruft, dann wird es eine Widerstandskraft darstellen, die den Frieden erfolgreich sichern kann. Wenn die Tschechen die Dinge so auffassen und in dieser Absicht ihre Hände ausstrecken, werden wir sie nicht anstrengen. Es bedarf aber konkreter Abmachungen und Garantien. Der Anfang ist gemacht. Die Tschechoslowakei arbeitet seit einigen Jahren auf dem Boden des Völkerbundes mit Polen zusammen. Es drängt sich aber die Frage auf, ob es nicht wichtige Momente gibt, die heute noch Polen von der Tschechoslowakei scheiden, ob nicht Differenzen in den politischen und wirtschaftlichen Interessen bestehen, die eine Verständigung Polens mit der Tschechoslowakei erschweren.

Wenn die Tschechen den Traum vom Korridor nach Russland aufgegeben haben, wenn sie aufrichtig die Grenzen Polens respektieren, dann sehen wir keine politischen Hindernisse für eine Verständigung. Und doch steht noch eine politische Säule von sehr großer Bedeutung für uns: die Frage der polnischen Minderheit in Tschechisch-Schlesien. Für uns ist dies eine heilige Sache der nationalen Pflicht, eine Frage des Herzens und des Gewissens. Wir können den Tendenzen der Entnationalisierung durch das System der Bedeutung der polnischen Bevölkerung in Tschechisch-Schlesien nicht gleichgültig zuschauen. Die polnische Minderheit ist durchaus loyal, schafft keine Freuden, bildet keine Gefahr für die Tschechoslowakei. Die Respektierung der Rechte dieser Minderheit ist für die Tschechen eine sehr leicht erfüllbare Bedingung für eine ehrliche Einigung mit Polen. Ob sie wohl die Notwendigkeit einer Änderung des Vorgehens in Schlesien einsehen werden? (Es ist sonderbar, wie viele Analogien es doch gibt! Red.)

Auch auf wirtschaftlichem Gebiete kommt es oft zu Zusammensetzungen zwischen Polen und Tschechen. Die Tschechen gehen in ihrer Sorge um das eigene Interesse zuweilen rücksichtslos vor. Sowohl im Namen ihrer industriellen Interessen als auch zum Schutz der Arbeiter befähigen sie die polnische Konkurrenz im Auslande mit legitimen Mitteln, um sie zu verdrängen, und machen dem polnischen Import nach Tschechisch-Schlesien Schwierigkeiten an der Grenze. Man kann abrechnen wie die Juden, und doch einander wie Brüder lieben. Bei gutem Willen lassen sich im Wege von Verhandlungen die Gegenseite ausgleichen. (Also doch! Red.) Eine lokale Befolgung der abgeschlossenen Wirtschaftsabkommen bildet eine unerlässliche Bedingung für einträgliche Zusammenarbeit. Die Tschechen als Realisten werden es sicher wohl verstehen.

Republik Polen.

Kardinal Dr. Slonk dankt dem Marschall Piłsudski.

Der polnischen Telegraphenagentur zufolge hat der Marschall Piłsudski vom Primas Dr. Slonk folgendes Handschreiben erhalten: „Ruhmen Sie, Herr Marschall, meinen tiefen Dank für die freundlichen Wünsche entgegen, die Sie mir anläßlich meiner Kardinalsernennung darbrachten. Für mich wird der neue Posten in der katholischen Hierarchie eine dauernde Mahnung zu angestrengter Arbeit für Glauben, Volk und Staat bedeuten. Mit dem Ausdruck meiner Hochachtung.“ (—) Ks. August Slonk.

Danktelegramm Litwinows an Zaleski.

Warschau, 9. Juni. (R.) Der Volkskommissar für äußere Angelegenheiten der Sowjetunion, Litwinow, richtete an den polnischen Minister des Außenfern, Zaleski, ein Telegramm, in welchem er ihn bittet, der polnischen Regierung den Dank der russischen Regierung für die Beileidsworte anlässlich des verabschüttenden Mordes an dem Vertreter der Sowjetunion in Polen, Wołłow, zu übermitteln.

Piłsudski vertritt Zaleski.

Die „Agencia Wschodnia“ meldet: Die Leitung der polnischen Außenpolitik ruht in der Zeit der Abwesenheit Zaleskis in der Hand Piłsudskis.

Die Weißrussen huldigen Piłsudski.

Die polnische Telegraphenagentur (Pat.) meißt aus Warschau: Der Marschall Piłsudski hat vom Präsidium des Konzils des weißrussischen Nationalrates in Wilna folgende Depesche erhalten: „Die auf der weißrussischen Konferenz versammelten Vertreter der Wojewodschaften Wilna, Nowogródek und Bialystok grüßen Dich, den großen Staatslenker, der das Staatschiff in gesunde Bahnen zu lenken vermocht hat und außerdem die unerschütterliche Hoffnung, daß der neue Kurs der Nationalitätenpolitik, der alle Bürger unter der Lösung der auf richtigen Demokratie und der Toleranz zusammenschließt, auch für das weißrussische Volk eine bessere Zukunft schaffen wird.“

Konkurs des Warschauer Jaggerhauses.

Warschau, 9. Juni. (A. W.) Das Bezirksgericht hat den Konkurs der Weinfirm „Julius“ in Warschau bekannt gegeben. Der Konkurs der ältesten Warschauer Firma hat in der Warschauer Handelswelt großen Eindruck gemacht.

Ein „Erfolg“.

Wir lesen im „Kurier Poznański“: Die Übernahme der Kronoschiner Güter durch ein Konsortium ist nicht zu Ende gekommen. Der „Monitor“ veröffentlicht die endgültige Übernahme der Güter durch den Staat. Damit sind die energischen Bemühungen des Prof. Winterski von Erfolg gekrönt worden.

Am Golde hängt...!

Nach einer Meldung der „Agencia Wschodnia“ wird in Warschau der Gotha des von einer Sonderexpedition aus der Auszugszeit der Morozjanka in Polen gebrachten Sandes geprüft. Die quantitative und quantitative Analyse wird einige Wochen dauern.

Brasilien.

In einigen Wojewodschaften soll demnächst nach einer Meldung der „Agencia Wschodnia“ die Werbung von Arbeitern nach Brasilien beginnen. In diesem Jahre sollen 1000 bis 1500 Familien dorthin auswandern.

Danzig appelliert an den Völkerbund.

Anlässlich der bevorstehenden Tagung des Rates des Völkerbundes hat der „Danziger Heimatdienst“, die überparteiliche, alle Konfessionen und alle Berufe umfassende Vertretung der Danziger Bevölkerung, an die Delegierten im Rate des Völkerbundes eine Denkschrift gerichtet, die die inständige und dringende Bitte ausspricht, dafür einzutreten, daß der Völkerbundrat auf seiner bevorstehenden Tagung die Aufhebung des polnischen Rechts auf Munitions- und Heeresbedarfseinfluß über den Danziger Hafen und die Beisetzung des polnischen Munitionslagers auf der Westerplatte zum Gegenstand seiner Beratungen macht.

In der Einlage heißt es u. a.: „Die Republik Polen hat an der Küste der Danziger Bucht auf eigenem Territorium einen Handels- und Kriegshafen Gdingen angelegt und soweit fertiggestellt, daß der Einfuhr von Munition und sonstigem Heeresbedarf über diesen polnischen Landeshafen technische Schwierigkeiten nicht mehr im Wege stehen. Es scheint damit der Zeitpunkt gekommen, die Frage zu prüfen, ob die Aufrechterhaltung über den Hafen von Danzig unter diesen veränderten Umständen gerechtfertigt bleibt.“

Nach wie vor ist die Danziger Bevölkerung der Meinung, daß das Recht Polens auf Einfuhr und Transfertion von Heeresbedarf jeglicher Art über den Danziger Hafen und durch das Danziger Staatsgebiet wegen der in ihr schlummernden Gefahren für Menschenleben und Menschenwerk nur ein vorübergehendes Recht sein darf. Die Befürchtungen, die die Danziger Bevölkerung hegt, sind leineswegs übertrieben; die Befürchtungen in den letzten Jahren in verschiedenen Ländern bestätigt.

Der Lärm am Nil.

(Von unserem Berichterstatter.)

(Nachdruck verboten!)

G. Kairo, 1. Juni 1927.

Bor meinem House zieht gerade eine Note von Universitäts hörern vorüber. Ohne Geschrei, ohne Gesang, eigentlich etwas zu still für dieses Land, das trotz aller abendländischen Lüchte in den paar Großstädten, die es hat, noch immer wach ist. Orient ist. Wenn man hier Studenten sieht, so denkt man unwillkürlich an die verrottete politische Lage Ägyptens, die non Jahr zu Jahr komplizierter wird. In den Ministerien man sich den Kopf darüber, wie man Diplomatie mit der Strafe vereinbaren soll. Diese Strafe ist aber nach hiesigen Begriffen nicht der Mob, nicht der organisierte oder desorganisierte Arbeiter, auch nicht der Bauer, der seine Produkte hierher zum jüngsten Trieb, nämlich die Studentenschaft.

In den politischen Kreisen dieser Stadt steht man vor einem Rätsel. Wie wird die Regierung die Note an England bringen? Schnell wird es sicherlich nicht gehen. Das ist klar. Das Parlament, bzw. sein größter Teil, nämlich die Nationalisten, müssen unbedingt befriedigt werden. Die englische Regierung hingegen darf unter keinen Umständen vor den Kopf gestoßen werden. Nun hat sich zwar das heiße Blut des britischen Chauvinismus angehoben, auf den Kriegsschiffen im Mittelmeer etwas abwärts. Um viel kann es sich aber dabei nicht handeln, denn Studentengruppen ziehen noch immer durch die Stadt. Die Züge schreiben, fordern, schreien, daß Ägypten seine Armee so ausbauen müsse, wie es seinen Bedürfnissen entspricht. Diese Bedürfnisse wären aber den Ägyptern besser bekannt als ihrem „Bedrücker“.

Zwei Merkmale sind es, die die Lage, international gesehen, treffend charakterisieren. Erstens das Hin und Her vor und im Gebäude Lord Londons, des englischen Oberkommissars, und die Autos der Minister und hohen Beamten halten, und zweitens die Züge der Nationalisten, die, wenn sie nicht den Sitz der Liebe durch die Straßen ziehen, in denen die meisten Italiener wohnen. Direkt merkwürdig berührt diese offenkundige Sympathie des ägyptischen Chauvinismus für jenes Italien, das Züge der Nationalisten, die sich nicht den Sitz der Liebe durch die Straßen ziehen, in denen die meisten Italiener wohnen. Direkt merkwürdig berührt diese offenkundige Sympathie des ägyptischen Chauvinismus für jenes Italien, das Züge der Nationalisten, die sich nicht den Sitz der Liebe durch die Straßen ziehen, in denen die meisten Italiener wohnen. Diese Züge entgegen, die sie zumeist als Kaufleute einen geschäftlichen Nutzen davon erhoffen, und so gebürtig sich hier alles höchst politisch, während in der Gluthitze des Kaisers Sommers die Minister Blut und Wasser schwitzen, und nicht belastet sind, wie sie von englischer Seite her belästigt werden. Die Pariser Blätter hatten ja, und zwar ohne Grund, gleich nach Ausbruch des jüngsten Konflikts mit England, sich nicht genug daran tun können, immer wieder zu erklären, die englischen Nationalisten dürften nicht denken, daß Frankreich irgendwie unterstehen würde. Dieser Beruhigungspolitik hätte es gar nicht bedürftet, denn von vornherein hatte man hier die Augen auf Italien gesetzt, dessen Aspirationen von Westen und Südosten hier ebenso bekannt sind, wie sie von englischer Seite her belästigt werden.

Belaucht wurden übrigens auch die Presseäußerungen aus einigen europäischen Hauptstädten, nach denen Chamberlain das Desinteresse Großbritanniens an der albanischen Frage als Gegenleistung für eine italienische Neutralität bei einem englisch-ägyptischen Konflikt zugesichert hätte. In ägyptischen Kreisen hingegen haben diese Nachrichten ein vielfaches Lächerl ausgelöst, man tat so, als ob man damit nichts Neues erfährt, und nur eine Bestätigung dessen erhält, was man bereits längst wußte. Und die Italiener, die sich hier aufzuhalten, lassen sich die Sympathiebeziehungen von ägyptischer Seite gern gefallen, da sie zumeist als Kaufleute einen geschäftlichen Nutzen davon erhoffen, und so gebürtig sich hier alles höchst politisch, während in der Gluthitze des Kaisers Sommers die Minister Blut und Wasser schwitzen, und nicht belastet sind, wie sie von englischer Seite her belästigt werden. Das Parlament aufgelöst werden muß.

Diese beiden englischen Forderungen wird man wohl ebenfalls nämlich annehmen. Für England handelt es sich jedoch in Grunde um nichts weiter. Seine übrigen Wünsche wird London bei den Verhandlungen gern nach und nach zurücklegen. Daß England nicht zögern würde, im Notfall die Geschütze sprechen zu lassen, das weiß man. Man weiß aber auch, daß eine Annahme der britischen Forderungen, die Neuwahl führen könnte, in zeitigen würde, die ein Einschreiten Londons in noch unerwünschter Form — unerwünschter für Ägypten — zeitigen könnten. Sarvat Pola spielt den Optimisten und glaubt, daß man eine beständige Lösung, wenigstens für den Augenblick, finden wird. Und das darf auch richtig sein, obwohl von heute auf morgen die Note an England nicht fertiggestellt sein wird. (Sie ist inzwischen bereit, abgegangen! Red.) Aber der Kon

„In freier Stunde“.

Unter diesem Titel bringt unsere Zeitung, etwa Mitte Juni beginnend, eine besondere Beilage, die der Unterhaltung und Belehrung gewidmet sein wird. Diese Beilage wird vier Seiten Textteil umfassen und auch den Roman aufnehmen, der bislang nur in kurzen Fortsetzungen erscheinen konnte. Die Fortsetzungen des Romans werden dadurch umfangreicher werden. Die Beilage wird weiterhin kurze Erzählungen, Skizzen, eine Weltchronik, Lustige Ecke, Räthelecke und andere Arbeiten enthalten, die dem Grundsatz Folge leisten: „Wer vieles bringt, wird manchem etwas bringen.“

Unsere neue Unterhaltungsbeilage, die täglich erscheinen soll, wird mit einem wertvollen Roman

„Der verlorene Kranz“

von Toni Roth und eingeleitet werden. Es ist uns gelungen, diesen literarisch ebenso wertvollen, wie außerordentlich fesselnd geschriebenen Roman für unsere Zeitung zu erwerben. Der Roman dürfte in allen Leserkreisen lebhafte Anteilnahme wecken. Die Unterhaltungsbeilage wird redaktionstechnisch so gestaltet sein, daß unsere Leser sich die Beilage gesondert sammeln können.

Wir weisen schon hente auf die in Vorbereitung befindliche Beilage hin und hoffen, damit unseren Abonnenten eine wesentliche Bereicherung auf dem Gebiete der Unterhaltung zu bieten. Das Feuilleton wird gleichfalls weiter bereichert, um allen Anforderungen der Zeit gerecht zu bleiben.

„Posener Tageblatt“, Schriftleitung und Verlag.**Aus Stadt und Land.**

Posen, den 9. Juni.

Wie benehme ich mich auf Ausflügen?

Antwort: Selbstverständlich immer als „gebildeter Mittel-europäer“. Jeder grüne Zweig, jede Blume, die mir gefällt, werden abgerissen; sind sie mir später lästig, so schmeize ich sie einfach weg. Fröhlichkeit muß sich natürlich Luft machen, und darum scheue und johle ich „im Wald und auf der Heide“, was die Lunge hergeben kann; daß ich es auch ab und zu mit einem Indianer-geheul versuche, liegt auf der Hand; es ist ja reizend, wenn die Vogel vor Schreck verstummen und andere Ausflügler zusammen-fahren. Daß jedes Vogelnest auf seinen Inhalt untersucht werden darf, wenn es mir in die Augen fällt, ist sonnenklar; zu hübsch, wenn keine Eier oder gar Jungs darin sind und die Alten ängstlich herumflattern, während ich Nest und Inhalt zerstöre. Daß ich mit meinem Stock Blumen am Wege löse, versteht sich von selbst, ebenso, daß ich jedes meinen Weg kreuzende Tier, Fächer, Schnäder usw. tot oder wenigstens halbtot trete; es zapft dann so originell, manchmal fast eine halbe Stunde lang. Natürlich schneide ich meinen Namen in Bänke und Bäume ein, und daß ich festiges Stullenpapier, Gierschalen und dergleichen auf meinem Weg einsackt, ist klar; im Walde ist ja so viel Platz. Und wie schön schmeckt dort eine Zigarette. Streichhölzer habe ich genug bei mir, denn oft muß man so ein Ding zehn bis zwanzig an-scheiden; das brennende Hölzchen fliegt dann im Bogen ins Gras oder ins Gebüsch, und das Zigarettenende folgt dann später. Ich Unforn mit den Neben von einem Waldbrand; ein Wald brennt ja schnell ab, und schließlich — möglicherweise nicht da?

Das Kirschblütenfest der Japaner.

Die Blüte der Kirsche galt den Japanern als die feinsten und vornehmsten aller Blüten, und daher wird sie auch überall in der Kunst nachgeahmt. Von hat die Kirschblüte in Japan auch mit mancherlei Schmeichelnamen, wie strahlender Schnecke usw., bedacht. Kommt der Tag des Kirschblütenfestes, so ziehen die Japaner hinaus

Copyright by Carl Duncker Verlag, Berlin W. 62.

Das Haus am Nebelberg.

Roman von Helene Kalisch.

(Fortschung.)

Ida sah sie bestremdet an. „Was willst du denn noch hier allein?“ fragte sie. Dann aber zog sie sich doch ohne weiteren Widerspruch zurück.

Marlene trat zu der Toten und hob die Decke von ihrem Gesicht. Kaum vermochte sie in diesem die vergrämte, früh gealterte Frau wiederzuerkennen, die sie im Schwurgerichtssaal auf der Anklagebank gesessen hatte. Es war, als ob eine unsichtbare Hand glättend über diese Züge gestrichen hätte, der Tod hatte sie geadelt.

Diese Gestalt hatten einst Philipp's Arme umsangen, sie war die Mutter seines Kindes geworden. Marlene liegte sich, wie in Ehrfurcht. Und doch quoll aus dunklen Liefen ein Schmerz in ihr empor, überflutete sie, ihr Herz versank darin. Es war, als ob auch in ihr etwas sterben wollte, die ihres Wesens Kraft aus der Liebe ihres Mannes zog — die ihr allein gehörte.

Weshalb mußte man so blind in den Irrgängen des Lebens tappen?

Bor dem stillen Gesicht verstummte endlich alles quälende Fragen, es wurde still in ihr, ahnend im geblümigen Erfassen kam sie den Dingen nahe, die ihr bis heute verborgen gewesen.

Sach deckte sie wieder das Gesicht der Toten zu und ging dann hinauf zu dem Kinde, das ruhig atmend sich dem wiedergeschenkten Leben entgegen schlummerte.

„Leg' dich zu Bett, Philipp, und laß mich hier gelunken neben dem Lager saß.“

Er schüttelte den Kopf mit abweisender Miene. „Nein, das will ich nicht! Ich will bei ihm sein, wenn er erwacht!“

Da ging sie leise hinaus.

an die Orte, wo Kirschbäume stehen und feiern dort ihr Frühlingsfest, das Fest der Kirschblüte. Überall, wo ein paar Kirschbäume angepflanzt sind, lassen sich auch Männer, Frauen und Kinder nieder. Es werden Frühlingslieder angestimmt und Lobsprüche für den Kirschbaum gesungen. Frauen haben zu Hause kleine Kuchen gebacken, die nun hier beim Umgang der Leute verzeihet werden. Am Kirschblütenfest ruht auch der Aermste einmal von seiner Arbeit aus, um mit Freunden und Verwandten lustig und ausgelassen zu sein. Richtig Volksfeste entstehen an Stellen, wo Kirschbäume in großer Zahl stehen. Dorthin strömen Hunderte und Tausende Familien. Alles lagert sich auf die Erde. Musiker spielen fröhliche Lieder, es wird getollt und gesprungen, die Händler mit Sack, mit Fleischbier, haben alle Hände voll zu tun, um die Rundschau zu befriedigen. An solchen Orten erscheinen auch stets vielerlei Masken, Männer humpeln in Frauenkleidern einher, und junge Burschen haben sich die Kleidung von Mädchen angezogen. Auch verschiedene Lustigmacher treten auf, die das nahe Volk zum Lachen bringen. Viele dieser Kirschblütenfeste gehen bis tief in die Nacht hinein, überall beleuchten Laternen ein Bild japanischer Lustigkeit und Ausgelassenheit.

Die Kleidermotte und ihre Vetter.

(Nachdruck untersagt.)

Die Motten sind ein sehr verbreitetes Geschlecht, denn die meisten unserer kleinen Schmetterlinge gehören zu dieser recht wenig angenehmen Familie. Manche von ihnen haben auch ein recht hübsches Aussehen, doch kommt das Farbenspiel ihres Körpers wegen der Kleinheit nicht sehr zur Geltung. Die bekannteste der Motten ist die Kleidermotte, zu der noch die Pelzmotte kommt. Es gibt jedoch bei uns wie in anderen Ländern noch viele andere Mottenarten. Da ist zunächst noch die Tapetenmotte, dann die vielen Schaden anrichtende Kornmotte, die sich in Getreidemagazinen festsetzt und sich in Körnern, aber auch in Nüssen verpuppt. Die Kleidermotte setzt sich besonders gern auf Fledermausen fest, geht jedoch auch auf andere Sträucher über. Gefährlich für den Obstbaumzüchter wird die Apfel- oder Schneckenmotte, die auf den Bäumen Gespinste anlegt, das Grün verzehrt und die Baumverzweigung so schädigt, dass die Ernte merklich geringer ausfällt als sie unter normalen Verhältnissen sein würde. Die Rümmelmotte ist hauptsächlich auf den Stummelpflanzen heimisch, jedoch auch auf anderen Pflanzen anzutreffen. Auf den Bärchenbäumen setzt sich die Rächenminiermotte auf Rosensträuchern anzugreifen. Die Eichenminiermotte auf Eichenbäumen. Aus Ostindien stammt die Baumwollmotte, die sich jedoch auch schon in anderen Baumwollbezirken angesiedelt hat, die Kaffeeplatte schädigt den Kaffeestrauch, in den Kakao-plantagen treibt die Kakaoplatte ihr Unwesen. Alle diese Insekten sind unersättliche Fresser, die dort, wo sie in großer Zahl auftreten, schweren Schaden verursachen und denen doch nur schwer beizukommen ist. Fast alle unsere heimischen Motten treten im Juni und Juli auf, die Rosenminiermotten sogar zweimal, zuerst im Frühjahr und dann im Hochsommer. A. M.

7. Ruder-Negatta des Ruder-Verbandes Posen-Pommern.

Die Vorbereitungen zu der diesjährigen Ruder-Negatta des Ruder-Verbandes Posen-Pommern am 19. Juni auf dem Brabnauer Holzhafen in Bromberg sind im vollen Gange. Nach den eingelaufenen Meldungen verspricht diese 7. Negatta ein ganz besonders interessantes sportliches Ereignis zu werden. Die vorbereitenden Ausschüsse haben dieser Tage das Programm für die Negatta aufgestellt. Nicht weniger als 15 Rennen, darunter zwei Achter-Rennen, werden ausgetragen. Die Meldungen sind äußerst zahlreich eingelaufen, da eine Reihe von Entscheidungskämpfen für die wertvollen Preise bevorsteht. Insgesamt werden sich 46 Boote mit 252 Ruderern an der Negatta beteiligen. Die Beteiligung an den einzelnen Rennen ergibt folgendes Bild:

1. Erster Jungmann-Bvierer. 1. R.-C. „Viktoria“, Danzig; 2. Danziger R.-B. Danzig; 3. R.-C. Frithjof, Bromberg.

2. Jugend-Gig-Achter. 1. Danziger R.-B. Danzig; 2. R.-B. „Germania“, Posen; 3. Jugendriege des R.-C. Frithjof, Bromberg.

3. Junior-Bvierer. 1. R.-C. „Viktoria“, Danzig; 2. R.-B. „Prussia“, Königsberg; 3. Akademischer R.-B. zu Danzig; 4. Danziger R.-B. Danzig; 5. Elbinger R.-C. „Vorwärts“, Elbing.

4. Gig-Doppelzweier mit Steuermann. 1. R.-C. „Neptun“, Posen; 2. R.-B. „Thorn“, Thorn; 3. R.-B. „Germania“, Posen.

5. Zweiter Jungmann-Bvierer. 1. Akademischer R.-B. zu Danzig; 2. R.-C. Frithjof, Bromberg.

6. Golo-Gedächtnis-Bvierer. 1. R.-B. „Germania“, Posen; 2. R.-C. Frithjof, Bromberg.

7. Zweiter Jugend-Gig-Bvierer. 1. R.-B. „Germania“, Posen; 2. Jugendriege des R.-C. „Frithjof“ (2 Boote): 3. Club Wiosłarski „Buda“, Bromberg.

8. Erster Bvierer. 1. R.-C. „Victoria“, Danzig.

9. Zweiter Bvierer. 1. R.-C. „Victoria“, Danzig; 2. R.-B. „Prussia“, Königsberg; 3. Akademischer R.-B. zu Danzig; 4. Danziger R.-B. Danzig; 5. R.-B. „Germania“, Posen; 6. Elbinger R.-C. „Vorwärts“, Elbing.

10. Jungmann-Achter. 1. Danziger R.-B. Danzig; 2. R.-C. „Frithjof“, Bromberg.

11. Erster Jugend-Gig-Bvierer. 1. Danziger R.-B. Danzig; 2. R.-B. „Germania“, Posen; 3. Jugendriege des R.-C. „Frithjof“, Bromberg; 4. Club Wiosłarski „Buda“, Bromberg.

12. Jungmann-Einer. 1. R.-B. „Prussia“, Königsberg; 2. R.-C. „Frithjof“, Bromberg.

13. Gig-Bvierer. R.-B. „Wiking“, Elbing.

14. Brae-Bvierer. 1. R.-C. „Victoria“, Danzig; 2. Akademischer R.-B. zu Danzig; 3. R.-B. „Germania“, Posen; 4. R.-C. „Frithjof“, Bromberg.

15. Achter. 1. R.-C. „Victoria“, Danzig; 2. R.-B. „Prussia“, Königsberg; 3. Danziger R.-B. Danzig; 4. Elbinger R.-C. „Vorwärts“, Elbing.

Die erste „Wasser“-Ausstellung in Bromberg.

Um die große Bedeutung des Meeres und der Wasserstraßen für Polen darzutun, veranstaltet die Gesellschaft für Ausstellungen wechselseitig in Warschau vom 25. Juli bis 15. August 1927 die erste polnische Wasser- und Seerausstellung in Bromberg. Das Büro der Ausstellung befindet sich im Gebäude der Handels- und Gewerbeakademie Bromberg (Szkoła Przemysłowa-Handlowa Wydział). Während der Ausstellung findet in Bromberg die große internationale Ruderrregatta statt, zu der Vertreter der Regierung und zahlreiche Gäste aus dem Ausland erscheinen werden. Das Programm der Ausstellung umfaßt folgende Hauptgebiete, die wieder in einzelne Unterabteilungen zerfallen, von denen wir hier die wichtigsten hervorheben:

1. Wasserverkehr und Wasservertransportmittel (vorhandene und vorgesehene Wasserstraßen, die mit dem Wassertransport verbundene Industrie, wie Brückenbau, Schiffe, Boote, Wasserfallen usw., der mit Wassertransport verbundene Handel, wie Holz- und Getreideexport);

2. Fischerei (rationelle Fischzucht, Fluss-, Meer- und Seefischerei, Fischereiindustrie und Handel mit Fischen);

3. Wassernutzung (Mühlen, Elektrolytanschlüsse, Wasserläufe, Nutzung des Wassers für landwirtschaftliche Produktion, Wasserreinigungsanlagen für die Landwirtschaft, Bergbau und Lachindustrie, Wasserleitungen, Kanalisation, Brunnenbau, Wasser als Feuerlöschmittel und Wassernutzung im täglichen Leben);

4. Wassersport (Rudern, Schwimmen, Segeln, Angeln, Wassersportindustrie, Propaganda für Wassersport usw.);

5. Wasser als Heilmittel (Wasserheilung, Bäder);

6. Lehre von Gewässern (Tier- und Pflanzenleben in Süß- und Salzwässern, Chemie der Gewässer, Hydrographie, neuzeitliche Fachliteratur);

7. Propaganda.

Interessierte Personen und Firmen werden aufgefordert, sich an der Ausstellung zu beteiligen.

Wirnehmen Neubestellungen für das III. Quartal 1927 auf alle Familien- u. Fachzeitschriften, Unterhaltungs- u. Modejournale entgegen.

Empfehlen: Die Woche — Dahlem — Gartenlaube — Scherl-Magazin — Aho — Deutscher Hausschatz — Die Koralle — Reclams Universal-Bibliographie — Klassische Monatshefte — Westermann's Monatshefte — Fliegende Blätter — Die Bergstadt — Bazar — Eleg. Mode, Bobach's Frauen-Modenzeitung — Prakt. Damen- u. Kindermode — Prakt. Berlinerin — Frauenkleid — Beyer's Modenblatt — Für's Haus — Die Modewelt — Wäsche- u. Handarbeitszeitung — Der Hausfreund — Alte und neue Welt usw. Neubestellungen für das III. Quartaljahr erbiten rechtzeitig. Versendung nach auswärts unter Streifband.

Buchhandlung der Drukarnia Concordia
Poznań, Zwierzyniecka 6.

gerichtet war, zu ihrem Mann begeben. Er lag bereits im Bett, von Frostschauern geschüttelt. Seine eiskalten, zitternden Hände vermochten die Tasse nicht zum Munde zu führen. Marlene legte den Arm stützend um ihn und brachte die Tasse mit dem heißen Getränk an seine Lippen. Er trank hastig. — Sie klopfte ein Ei auf, er wollte sich weigern, zu essen, doch sie ließ sich nicht abweisen, zwang es ihm teelöffelweise auf. Dann füllte sie ihm die Tasse noch einmal, und er trank sie leer. Danach legte er sich zurück und schloß die Augen, das heftige Zittern ließ allmählich nach.

Jetzt kommt eine Krankheit zum Ausbruch! Vielleicht ist sie schon da! . . . Vielleicht bedroht sie sein Leben! dachte Marlene. Sie atmete tief auf. Sorgen, Pflichten . . . Ihr Leben war jetzt ganz erfüllt davon. Ein Bereitssein straffte ihren Körper,

Handelszeitung des Posener Tageblatts.

Freitag, 10. Juni 1927

Handelsnachrichten.

Die polnische Spiritusproduktion ist von 82 535 000 Ltr. in der Kampagne 1923/24 und 72 098 000 Ltr. 1924/25 auf 62 600 000 Ltr. 1925/26 gestiegen. In der letzten Kampagne waren in ganz Polen 1351 Brennereien in Betrieb (gegen 1262 1924/25, 1286 1923/24 und 2610 1913/14), die auf die verschiedenen Wojewodschaften nach Zahl und Produktion wie folgt entfallen: Westliche Wojewodschaften und Schlesien 637 mit 30 011 000 Ltr., südliche Wojewodschaften 336 mit 14 247 000 Ltr., östliche Wojewodschaften 49 mit 2 123 000 Ltr., zentrale Wojewodschaften 89 mit 18 219 000 Ltr. Wie aus den obigen Zahlen ersichtlich ist, ist die Anzahl der Brennereien in Polen in den letzten drei Jahren gestiegen — wenn sie auch, trotz der grossen zu Polen hinzugekommenen Gebiete, die Höhe der Vorkriegszeit bei weitem noch nicht erreicht hat — die Gesamtproduktion aber stetig gefallen. Die Gründe für diese Erscheinung haben wir schon wiederholt dargelegt. Zu der Gesamtproduktion in der Kampagne 1925/26 wurden verbraucht: Malz 1 641 t, Kartoffeln 560 401 t, Rüben 1204 t, Melasse 27 593 t, andere Rohstoffe 5546 t.

Mit Wirkung vom 28. Mai cr. ist lt. „Dziennik Ustaw“ Nr. 46 ein Finanzminister im Einvernehmen mit dem Landwirtschaftsminister einstimmiges Verfügen worden: Das Brennkontingent für landwirtschaftliche und industrielle Brennereien in ganz Polen wird für die Jahre 1927/28, 1928/29, 1929/30 auf 1 187 500 hl 100%igen Spiritus festgesetzt (gegen 1 180 000 hl in der ersten Periode 1925—1927). Davon entfallen 1 180 000 hl zur Aufteilung unter die landwirtschaftlichen und industriellen Brennereien. Der Rest wird als Reservekontingent für die Zeit der 3-Jahreskampagnen vorbehalten.

Polnische Kohlenlieferungen für Litauen? Wie uns aus Warschau gesagt wird, schweben gegenwärtig Verhandlungen über polnische Lieferungen für die litauischen Eisenbahnen. Angeblich sollen ungefähr zehntausend Tonnen in Betracht kommen. Die Kohlentransporte werden, wenn das Geschäft zustande kommen sollte, über Landwege (westlich Wilna)—Koschedary (östlich Kowno) gehen. Diesen Verhandlungen kommt ein ganz besonderes allgemeines Interesse zu, weil es sich um irgendwelche offiziellen Beziehungen zwischen Litauen und Polen (z. B. auch kein Postverkehr) bisher nicht bestanden haben, und der Warenaustausch zwischen den beiden Ländern sich eigentlich auf Umwegen vollzieht. Die vorerwähnte Transaktion würde nun den Beginn normaler Handelsbeziehungen bedeuten. Die Verhandlungen des litauischen Marktes geschieht sonst hauptsächlich durch deutsche und deutsch-österreichische Kohle, besonders über Memel.

Der polnische Ausfuhrzoll für Roggen und Roggengemehl, der sich momentan auf 15 zl je 100 kg beläuft und ursprünglich nur bis zum 1. März, dann bis zum 31. März und zuletzt bis zum 31. Mai d. J. bestand, soll nach einer neuerlichen Verordnung der zuständigen Minister bis zum 1. September d. J. weiter erhoben werden. Außerdem hat das Warschauer Innenministerium in den letzten Tagen an die Wojewoden eine Rundverfügung erlassen, wonach alle Getreidearten von einem halben Waggon aufwärts zu registrieren sind. Nur Warschau ist von dieser Massnahme ausgenommen, die offenbar dazu bestimmt ist, festzustellen, in welchem Umfang weitere Getreidearten im Ausland, durch welche die letzten polnischen Monatsausfälle des Außenhandels bekanntlich sehr verschlechtert worden waren, noch erforderlich erscheinen. Obwohl, wie schon kürzlich erwähnt, bereits die Ankündigung eines staatlichen Brotgetreideimports gewisse Senkung der Preise und Steigerung der Zufuhren auf dem Landsmarkt bewirkt hat, vermutet man, dass immer noch beträchtliche Vorräte von der Landwirtschaft zurückgehalten werden.

Der Ankauf der polnischen Zähdholzfabriken auf Grund der vorliegenden Verordnung des Finanzministers zu Art. 18 Zähdholzmonopolgesetzes hat jetzt zu einer Klage der Besitzer entgegneten 10 Fabriken beim obersten Verwaltungsgericht in Warschau geführt. Diese Klage stützt sich vor allem darauf, dass der Finanzminister hat das Warschauer Innenministerium in den letzten Tagen an die Wojewoden eine Rundverfügung erlassen, wonach alle Getreidearten von einem halben Waggon aufwärts zu registrieren sind. Nur Warschau ist von dieser Massnahme ausgenommen, die offenbar dazu bestimmt ist, festzustellen, in welchem Umfang weitere Getreidearten im Ausland, durch welche die letzten polnischen Monatsausfälle des Außenhandels bekanntlich sehr verschlechtert worden waren, noch erforderlich erscheinen. Obwohl, wie schon kürzlich erwähnt, bereits die Ankündigung eines staatlichen Brotgetreideimports gewisse Senkung der Preise und Steigerung der Zufuhren auf dem Landsmarkt bewirkt hat, vermutet man, dass immer noch beträchtliche Vorräte von der Landwirtschaft zurückgehalten werden.

Naphtha. Warschau, 8. Juni. Auf dem Markt der Naphthaerzeugnisse herrscht schwache Tendenz. Für 100 kg loko Lager in Fässern wurden notiert: Naphtha 47 zl, Benzin 67, Gasöl 29, Schnellöl 4/2 31—32, 4/7 42, Zylinderöl 68.

Boryslaw, 8. Juni. Preise für Rohnaphtha fest. Für kleine Mengen werden 250 Dollar, für grössere bis zu 252 Dollar für 10 000 kg gezahlt.

Gekauft wird vorwiegend von den Raffinerien Vacuum und Limanova.

Baumwolle. Bremen, 8. Juni. Amtliche Notierungen in Cents für 1 lb. Erste Ziffer Verkauf, zweite Einkauf, in Klammern Geschäft: Amerik. Baumwolle loko 17.74, Juli 17.45 — 17.35, September 17.54 — 17.46, Oktober 17.76 — 17.72 — 17.75 (17.72 — 17.74 — 17.75), Dezember 17.96 — 17.93 — 17.96 (17.94 — 17.93), Januar 17.99 — 17.95, März 18.09 — 18.06 (18.08 — 18.09), Mai 18.22 — 18.16. Tendenz fest.

Vieh und Fleisch. Warschau, 8. Juni. Auf dem heutigen Schweinemarkt herrschte festere Tendenz. Gezahlt wurde für 1 kg Lebendgewicht bis zu 130 kg 2.35—2.55, über 130 kg 2.55—2.70. Zufuhr 650 Stück.

Wilna, 8. Juni. Marktpreise pro kg im Kleinverkauf: Rindfleisch 2.70—2.90, Kalbfleisch 1.80—2.0, Hammelfleisch 2.50—2.60, Schweinefleisch 3—3.20, Schafsfleisch 3.40—3.50, frischer Schinken 3 bis 3.20, geräuchert 3.80—4, Inlandsspeck 1. Sorte 4—4.20, 2. Sorte 3.50—3.80, Schweineschmalz 4.50—4.80, Schmer 3.80—4.

Lublin, 8. Juni. Das Lubliner Landwirtschaftsyndikat notiert:

Roggen 51.50, Hafer 43.50. Tendenz unverändert. Wilna, 8. Juni. Grosshandelspreise loko Lager Wilna für 100 kg. Notierungen von gestern: Roggen 53—56, Hafer 46—48, Braunerste 50 bis 53, Grützerste 45—47, Roggenkleie 32—34, Kartoffeln 9—11, Roggenstroh 8—10, Hen 15—18. Tendenz ruhig bei gemässigter Zufuhr. Chicago, 7. Juni. Getreidenotierungen in Cents für 1 bushel.

Terminpreise: Weizen Juli 145½, September 144½, Mais Juli 101½,

September 104½, Hafer Juli 49½, September 47½, Roggen Juli 115½,

September 104½; Preise loko: Weizen Hardwinter Nr. II 148½, Hafer

weiss II. 51, Gerste Malting 85—97. Frachten nach England in Schill. und Pens für 480 lbs ¾. Frachten nach dem Kontinent in Dollarscents für 100 lbs 10—12.

Hamburg, 7. Juni. Auslandsgetreide, Cif Hamburg. Notierungen in holl. Gulden für 100 kg: Weizen Manitoba I für Juni 17.20, II. 16.60, III. 15.85, Rosafe 15.40, Barusso Juni 15.05, Juli 15.15, Hardwinter II. 16.10, I. 15.50, Amber Durum 16.60, Gerste La Plata (68 kg) 12.60, Roggen Western Rye I. Mai schwimmend 13.30, II. 13.30, südrussischer 73 kg Mai 13.60, Mais La Plata loko 8.70, La Plata per 8.55—8.55—8.60, Weizenkleie (in Schilling für 1000 kg) Pollards 132, Bran 129, Leinsamen La Plata per 19.55—19.20.

Berlin, 9. Juni. Getreide- und Oelsaaten für 1000 kg, sonst für 100 kg in Goldmark. Weizen: märk. —, Juli 302.5, Sept. 277, Oktr. 275—278. Tendenz matter. Roggen: Juli 267.5 Sept. 236.5—237.75, Oktober 236.5. Tendenz stetig. Hafer: märk. 253—259, Juli 239. Tendenz stetig. Mais: 191—196. Tendenz ruhig. Weizenmehl: 37.5—39.5. Roggengemehl: 38.25. Weizenkleie: 15.5—15.75. Roggenkleie: 18.5. Viktoriaerbse: 42—50. Kleine Speiserbse: 27—30. Futtererbse: 22—23. Pfeuschen: 20—22. Ackerbohnen: 21—23. Wicken: 22 bis 24.5. Lupinen, blau: 14.75—15.75. Lupinen, gelb: 16—17.50. Rapskuchen: 15.6—16.10. Leinkuchen: 20.5—20.8. Trockenschnitzel: 12.9 bis 13.4. Sojaschrot: 20—24.

Metalle. Berlin, 8. Juni. Preise in deutscher Mark für 100 kg: Elektrolytkupfer, sofortige Lieferung, Cif Hamburg, Bremen oder Rotterdam 123, Remelted-Plattenzink gewöhnlicher Handelsgüte 54 bis 54½, Original-Hüttenaluminium 98—99% in Blocks, Barren, gewalzt und gezogen 210, in Barren gewalzt und gezogen 214, Reinnickel 98 bis 99% 340—350, Antimon Regulus 105—110, Silber ca. 0.900 f. in Barren 78½—79½ pro kg, Gold im freien Verkehr 2.80—2.82, Platin im freien Verkehr 7½ R.M. pro Gramm.

Warschau, 8. Juni. Das Handelshaus A. Geppner notiert folgende Richtpreise in Zloty pro Kilo: Bankazinn in Blocks 15, Hüttenaluminium 5.25, Kupferblech Grundpreis 4.41, Messingblech Grundpreis 3.70—4.02.

Kohle. Warschau, 7. 6. Auf der hiesigen Kohlestation hat sich die Stimmung stark befestigt. Die Hauptursache liegt in der Verringerung der Zufuhren, da nämlich die ca. 3—400 t Heizkohle, die den Tag über eintreffen, zur Deckung des hiesigen Bedarfes nicht ausreichen. Das leichte Anziehen der Preise ist nur als vorübergehend zu betrachten. Für Würfekohle 1. Sorte aus den Dąbrowoer und ober-schlesischen Bergwerken wird 42—45 zl für 1 t fr. Station Warschau gezaht, Grobkohle 1 zl je Tonne billiger gezahlt. Am Exportmarkt wird für 1 Tonne loko Bergwerk für Österreich 20—21 Schill., für Italien 12.5 Schweizer Franc Cif Danzig, für gute oberschlesische Sorten 15—16 Schilling gezahlt.

Eier. Krakau, 7. Juni. Der Preis für Eier schwankt am hiesigen Grosshandelsmarkt zwischen 18 und 18.75 Dollar für 1 Kiste bei fallender Tendenz. Die flache Stimmung soll auf die Kaufunlust des Auslands im Zusammenhang mit den letzten heissen Tagen zurückzuführen sein.

Naphtha. Warschau, 8. Juni. Auf dem Markt der Naphthaerzeugnisse herrscht schwache Tendenz. Für 100 kg loko Lager in Fässern wurden notiert: Naphtha 47 zl, Benzin 67, Gasöl 29, Schnellöl 4/2 31—32, 4/7 42, Zylinderöl 68.

Boryslaw, 8. Juni. Preise für Rohnaphtha fest. Für kleine Mengen werden 250 Dollar, für grössere bis zu 252 Dollar für 10 000 kg gezahlt.

Gekauft wird vorwiegend von den Raffinerien Vacuum und Limanova.

Baumwolle. Bremen, 8. Juni. Amtliche Notierungen in Cents für 1 lb. Erste Ziffer Verkauf, zweite Einkauf, in Klammern Geschäft: Amerik. Baumwolle loko 17.74, Juli 17.45 — 17.35, September 17.54 — 17.46, Oktober 17.76 — 17.72 — 17.75 (17.72 — 17.74 — 17.75), Dezember 17.96 — 17.93 — 17.96 (17.94 — 17.93), Januar 17.99 — 17.95, März 18.09 — 18.06 (18.08 — 18.09), Mai 18.22 — 18.16. Tendenz fest.

Vieh und Fleisch. Warschau, 8. Juni. Auf dem heutigen Schweinemarkt herrschte festere Tendenz. Gezahlt wurde für 1 kg Lebendgewicht bis zu 130 kg 2.35—2.55, über 130 kg 2.55—2.70. Zufuhr 650 Stück.

Wilna, 8. Juni. Marktpreise pro kg im Kleinverkauf: Rindfleisch 2.70—2.90, Kalbfleisch 1.80—2.0, Hammelfleisch 2.50—2.60, Schweinefleisch 3—3.20, Schafsfleisch 3.40—3.50, frischer Schinken 3 bis 3.20, geräuchert 3.80—4, Inlandsspeck 1. Sorte 4—4.20, 2. Sorte 3.50—3.80, Schweineschmalz 4.50—4.80, Schmer 3.80—4.

Getreidepreise

vom 30. 5. bis 4. 6. 1927.

Für 100 Kilogr in Zloty zum Tageskurse der Warschauer Börse. Höchstnotizen.

	30. 5.	31. 5.	1. 6.	2. 6.	3. 6.	4. 6.	Markte.
Weizen:	30. 5.	31. 5.	1. 6.	2. 6.	3. 6.	4. 6.	
Posen	56.25	—	56.25	—	56.25	—	63.35
Berlin	63.40	63.60	63.20	63.20	—	—	
Chicago	—	50.35	50.10	49.20	47.95	—	49.40
Roggen:							
Posen	51.25	—	51.50	—	51.50	—	51.40
Berlin	58.95	58.95	58.50	58.50	57.50	—	58.50
Chicago	—	41.00	—	—	—	—	41.00
Gerste:							
Posen	44.00	—	45.00	—	45.00	—	44.45
Berlin	55.95	56.60	56.60	56.80	56.80	—	56.55
Chicago	—	39.35	39.80	—	—	—	39.55
Hafer:							
Posen	44.00	—	43.75	—	43.75	—	43.85
Berlin	52.55	53.00	53.00	53.20	53.60	—	53.05
Chicago	—	33.05	33.55	—	—	—	33.30

Börsen.

Devisenparitäten am 9. Juni.

Dollar: Warschau 8.93, Berlin 8.96, Danzig 8.96, Reichsmark: Warschau 211.97, Berlin 212.27, Danz. Gulden: Warschau 173.84, Danzig 173.67, Goldzloty: 1.7280 zl.

Ostdevisen. Berlin, 9. Juni, 2 16 nachm. (R.) Auszahlung Warschau 47.01—47.21, Große Polen 46.19—47.30, Kleine Polen —, 100 Rmk. = 211.82—212.72.

Danziger Börse.

Devisen	9. 6.	8. 6.	9. 6.	Brief	9. 6.	8. 6.

<tbl_r cells="7" ix

Berliner Finanzbrief.

Von Dr. rer. pol. Dr. jur. Gerhard Schacher (Berlin).

Das Vorgehen der Reichsbank hat die deutschen Effektenmärkte gewissermassen zu einem Trümmerfeld gemacht, und diejenigen, die es unter den heutigen Verhältnissen für angebracht halten, billig Aktien zu erwerben, haben recht leichtes Spiel, um dem Markt immer neue Stöße zu versetzen. Die Reden prominenter Wirtschaftsführer brechen nicht ab, und man muss sich, wenn man z. B. die letzten Ausführungen von Geheimrat Duisberg aufmerksam durchsieht, mit Recht fragen, warum dieser prominente und weitsichtige Wirtschaftskapitän denn nicht die Aktien seines eigenen Unternehmens, der J. G. Farbenindustrie, schon für zu hoch erklärt hat, als sie vor gar nicht so langer Zeit 380% standen, und man bemüht war, die jungen Aktien unterzubringen. Vielleicht ist diese Fragestellung allzu naiv. Jedenfalls aber wirkt sie ein deutsches Schlaglicht auf die augenblickliche Situation. Die grosse Wirtschaftspresse hat sich mit Recht gegen diese dauernden Gnadenstösse, die der Börse durch solche Reden versetzt werden, zur Wehr gesetzt, und es ist bekannt, dass einige Grossindustrielle ihre Interviews heute nur noch bei mittleren Provinzzeitungen unterzubringen vermögen, während die grosse Handelspresse es in verschiedenen Fällen mit aller Deutlichkeit ablehnt hat, sich zum Sprachrohr solcher Ausführungen zu machen, die die heute an und für sich gewiss schon recht trübe Lage nur noch weiter verschlimmern müssten. Man hat förmlich das Gefühl, dass der Spiess völlig umgedreht wird. Während in Wirklichkeit die Politik des Reichsbankpräsidenten eine lange Kette nachweisbarer Fehler, besonders auf dem Gebiete der ständigen und überreiten Diskontermässigungen darstellt, und während gerade der Börse ein nicht geringer Anteil am Verdienst der Ankurbelung der Wirtschaft zufällt, tut man heute gerade so, als ob die verfahrene Situation am Geld- und Kapitalmarkt durch die Börsenspekulationen heraufbeschworen worden sei, und als ob insbesondere die Industrie, die in Wirklichkeit durch ihre Interessenkäufe erst die stärksten Anregungen zur Effektenhausse gegeben hat, an der letzteren völlig unschuldig sei. Wenn man heute dieses Schlachtfeld überblickt und feststellt, dass gewaltige Vermögen in kurzer Zeit in nichts zerstören sind, so tut sich die Frage auf, ob denn dieses Vorgehen nötig war, und ob es denn keine andere Massnahme gegeben hätte, um eine Konsolidierung der allerdings arg in Verwirrung geratenen Geldmarktverhältnisse herbeizuführen. Das Ziel einer Entlastung des Geldmarktes durch Einschränkung der Börsenreports ist jedenfalls durchaus nicht erreicht worden. Die Devisenabflüsse der Reichsbank dauern ständig an und machen das Problem, wie man aus dieser Sackgasse endlich herauskommen wird, weiter akut. Der einzige „Erfolg“ ist darin zu erblicken, dass die Börsenkurse gehörig nachgegeben haben, und dass eine grosse Anzahl von Krediten notleidend geworden sind. Hierbei muss man sich immer wieder vor Augen halten, dass es sich bei diesen Krediten gegen Effekten-Unterlagen durchaus nicht immer und ausschliesslich um Börsenkredite handelt, sondern vielfach auch um solche der Produktionswirtschaft, deren Unterlagen nunmehr notleidend geworden sind. Früher oder später kommt man um die Diskontenhöhung doch nicht herum, aber man wird sie erst dann vornehmen, wenn dem Idol der Aufrechterhaltung einer unveränderten fünfprozentigen Diskontrate immer neue Opfer dargebracht werden sind. Seit vielen Jahren hat die Politik am Geld- und Kapitalmarkt nicht so alle Anzeichen am gelnder Organisation gezeigt wie heute, und es wird nicht ganz leicht sein, die Verbindung mit den internationalen Finanzmärkten, die der Reichsbankpräsident durch sein beinahe zur fixen Idee gewordenes Prinzip, Deutschland von allen Auslandsanleihen ab-

zuschliessen, von unserem Geldmarkt scharf getrennt hat, wieder aufzurichten. Unwillkürlich wird man an die unselige Zeit der ersten Jahre nach dem Kriege erinnert, wo man glaubte, mit Konstruktionen, wie der „Planwirtschaft“ alles ins beste Gleis bringen zu können. Wenn es schon bei der Produktionswirtschaft nicht möglich ist, nützliche Konstruktionen an die Stelle des täglichen Lebens treten lassen zu wollen, so ist dies naturgemäss noch weit weniger an den Geldmärkten der Fall, die untereinander eng verflochten sind und sein müssen. Wir leben nicht mehr im Kriege, wo es möglich war, auf längere Zeit Deutschland zu einer Insel zu machen; wir sind vielmehr auf die internationalen Geldmärkte angewiesen, und jeder Versuch, uns zu isolieren, muss folgerichtig zu neuen schweren Nackenschlägen für die deutsche Wirtschaft und unseren Geldmarkt führen.

Auf so viel Ideologie war die Börse gewiss nicht gefasst. Auch in der Berliner Finanzwelt mag man sich in den ersten Monaten dieses Jahres an einsichtiger Stelle manchmal gefragt haben, ob gewisse Uebertreibungen der Börsenhause nicht gewisse Gefahren mit sich brächten. Selbst wenn man einmal von den von Schacht viel zu sehr in den Vordergrund gestellten reparationspolitischen Problemen absieht, bleiben immer noch genügend volkswirtschaftliche Gründe, die in diesen ständigen weiteren scharfen Erhöhungen des Kursniveaus den Keim eines schweren Rückschlages erblicken lassen mussten. Aber auch hier hat der Ton die Musik gemacht. Dieses Vorgehen von der Geldmarktsseite, d. h. zunächst die Erschütterung des Marktes durch Kürzung der Reportgelder und dann die immer erneuten zerstörenden Schläge durch die berühmte Rede der Wirtschaftsführer haben besonders im Ausland, wo man über alle diese Dinge vielfach etwas objektiver zu urteilen vermag, einen nahezu trostlosen Eindruck hinterlassen. Noch kürzlich schrieb ein grosses westeuropäisches Finanzblatt, dass es schlechterdings charakteristisch für die Mentalität der deutschen Regierung in Wirtschaftsfragen sei, dass sie keine freie und selbständige Betätigung der Individuen zulasse, sondern immer nur dann, wenn es gewissen ihr nahestehenden Gruppen gefalle, im Interesse der Gesamtheit eingreife. Merkwürdigerweise war aber von solchen Eingriffen beispielweise im Jahre 1924, wo die Börsenkurse ganz zweifellos ein unnatürlich niedriges Niveau innehatten, keine Rede; erst jetzt aber besinnt man sich auf die angeblichen Pflichten des Staates, beruft sich auf die Berechtigung, spekulative Uebertreibungen zu verhindern usw. Wenn man vollends Reduz wie diejenige, die der Reichsbankpräsident kürzlich in Stralsund gehalten hat, liest, so hat man das Gefühl, dass alle diese Dinge mit Wirtschaft und Finanz schlechterdings überhaupt nichts mehr zu tun haben, sondern dass man neuerdings emsig bemüht ist, der Straße Schlagworte hinzuzuwenden, um die immer vorhandene Börsenfeindlichkeit erneut wachzurufen, vielleicht sogar für gewisse politische Interessen zu benutzen. Normale Kritik objektiven wirtschaftlichen Denkens versagt gegenüber solcher Einstellung völlig, und man kann im Interesse der deutschen Wirtschaft, für die die Wiederaufrichtung eines normal funktionierenden Effektenmarktes dringend erforderlich ist, nur wünschen, dass sich die Geister wandeln, oder vielleicht noch besser die Männer, die heute an führenden Stellen stehen, anderen weichen. Wenn auch im Laufe der letzten Jahre in der deutschen Wirtschaft vieles geleistet worden ist, um die Krise des Jahres 1924 zu überwinden, so gibt dies doch noch niemandem das Recht, Börse, Geldmarkt und Wirtschaft zum Exerzierfeld „planwirtschaftlicher Versuche“ zu machen. Unsere Lage in Europa ist in politischer und wirtschaftlicher Hinsicht noch immer außerordentlich schwierig, und Dinge, wie diejenigen, in denen man sich letztthin in Deutschland versucht hat, kann man sich absolut nicht leisten.

Selbstverständlich hat dies mit der Frage der Berechtigung des Kursniveaus an den deutschen Effektenmärkten verhältnismässig wenig

zu tun. Uebertreibungen sind zweifellos in den ersten Monaten des laufenden Jahres mehrfach erfolgt, und gerade an dieser Stelle immer wieder festgestellt worden. Was aber bekämpft werden muss, ist der jetzige Weg, sich immer weiter in eine Sackgasse zu verrennen. Deutschland von den internationalen Geldmärkten zu isolieren und statt der sachlichen Erörterung wirtschaftlicher Probleme Schlagworte hinauszurufen. Die Börsenbisse an den deutschen Effektenmärkten ist nachgerade in ein Stadium getreten, das für die ganze Wirtschaft von grosser Gefahr sein kann, und so wird denn, allerdings in anderem Sinne, als es die zahlreichen Redner der letzten Wochen meinten, die Börsenlage immer mehr zum Mittelpunkt der wirtschaftlichen und finanzpolitischen Probleme Deutschlands werden müssen.

Günstige Entwicklung des Warenverkehrs im Danziger Hafen.

(Von unserem Danziger Sonderberichterstatter.)

Danzig, 8. Juni. Der seewärtige Warenverkehr Danzigs im Mai weist sowohl hinsichtlich der Einfuhr als auch der Ausfuhr Rekordziffern auf. Ein besonders erfreuliches Bild zeigt die Einfuhr, den einzelnen Dekaden des abgelaufenen Monats kontinuierlich gestiegen ist. Einer vorläufigen Berechnung zufolge betrug die Einfuhr in der ersten Maidekade 36 800 t, in der zweiten 46 955 t und im dritten 63 302 t, mithin insgesamt im Mai 146 697 t gegen 96 619 t im Vorjahr. Die Einfuhrsteigerung beruht in der Hauptache auf der Zunahme der Getreide- und Erztransporte über Danzig. Die Getreideeinfuhr stellte sich auf 47 941 t (April 15 775 t) und die Erzeinfuhr auf 31 300 t (April 12 970 t). Auch die Schrotteinfuhr hat sich gegenüber der Einfuhr von Dingenmitteln (Mai 28 522 t, April 34 446 t) zurückgegangen ist.

Die Ausfuhr im Mai betrug insgesamt 507 791 t (April 476 002 t). Die Ausfuhrsteigerung beruht ausschliesslich auf der vergrösserten Kohlenausfuhr, die mit 331 881 t (April 294 955 t) erneut eine Rekordziffer aufweist. Von den über Danzig im Mai ausgeführten Kohlemengen gingen 171 343 t nach Schweden, 80 447 t nach Dänemark, 21 627 t nach Frankreich, 20 340 nach Lettland, 14 013 t nach Norwegen, 12 265 t nach Italien, 9548 t nach Finnland und 2298 t nach den übrigen Ländern. Die Holzausfuhr im Mai betrug 140 301 t (April 144 081 t), die Zuckerausfuhr 6505 t und die Ausfuhr von Oelen 4832 t.

Ueber die Entwicklung des Verhältnisses zwischen der Ein- und Ausfuhr über den Danziger Hafen im laufenden Jahr gibt nachstehende Zusammenstellung Auskunft:

	Einfuhr in t	Ausfuhr in t
Januar	31 251	492 824
Februar	72 618	406 764
März	92 967	477 101
April	96 619	476 002
Mai	146 697	507 791

Aus vorstehenden Ziffern ist ersichtlich, dass der sich auf ungefähr gleicher Höhe haltenden Ausfuhr eine kontinuierlich steigende Einfuhr gegenübersteht. Während im Januar d. J. die Einfuhr nur 6,1% der Ausfuhr betrug, stellte sie sich im Februar bereits auf 17,8% und im März auf 19,4%, im April auf 20,2% und im Mai auf 28,8%. Der im März schreitende Ausgleich zwischen Ein- und Ausfuhr beweist die gesunde Entwicklung des hiesigen Hafenverkehrs. Es hat sich im Laufe dieses Jahres gezeigt, dass sich nicht nur die Kohlenausfuhr über Danzig auch nach Abbruch des englischen Bergarbeiterstreiks weiter vergrössern konnte, sondern dass es darüber hinaus zunehmend gelungen ist, den zwecks Uebernahme von Kohlen in Danzig einlaufenden Schiffen auch für die Hinfahrt lohnende Fracht zu beschaffen und auf diese Weise den vergrösserten Hafenverkehr in Danzig auf eine rationellere Grundlage zu stellen, wovon sowohl die an der Schiffahrt nach Danzig beteiligten Reedereien, als auch infolge günstigerer Frachtabrechnungen die an dem Danziger seewärtigen Warenverkehr interessierten Importeure und Exporteure profitieren werden.

Radiotabletter.

Rundfunkprogramm für Freitag, 10. Juni.

Posen (270 Meter). 14: Börsenkurse. 17.15—18.45: Polnische Lieder und Arien. Mitwirkende: Bożena Fedorowska (Sopran), Aleksander Parpański (Bariton); am Flügel Prof. Łukasiewicz. 18.45—19: Beiprogramm von T. Sz. Stadion von Teatr Nowy. 19—19.25: Was jeder von unserer Altertumskunde wissen muss. Vortragende: Węgierska Karpińska. 19.25—19.40: Wirtschaftliche Mitteilungen. 19.40—20: Technische Blaupause. 20—20.25: Major Brzozowski: Das Zivilflugwesen. 20.30: Uebertragung aus Warschau. Warszawa (1111 Meter). 16.30—16.45: Für die Kinder. 16.45 bis 17.10: Der Sport und die Körperkultur. 17.10—17.35: Kammermusik. 19.25—19.50: Vortrag. 21.30: Abendkonzert.

Berlin (488,9 u. 566 Meter). 17.30—18.00: Franz Schubertkonzert. 18.45: Kunst und Kultur im alten Berlin. 19.10: Die Partitur im Spiegel der Zeit. 19.35: Die Förderung der Kultur durch die Gewerkschaften. 20: Das geistige und seelische Band der westeuropäischen Völker. 20.30: Sinfoniekonzert. 22.30—23.30: Walzerkunde.

Breslau (315,8 Meter). 16.30—18: Nachmittagskonzert. 18: Hausfrauenkundgebung. Wenn du in der Sommerfrische lohnend vertrieben wir — sonst nicht. 20: Der Katholikus Amerikas. Vortragabend: Oskar Ludwig Brandt. 21: Konzert. Uebertragung aus Gleiwitz.

Königswusterhausen (1250 Meter). 16—15.30: Einheitskonzert. 16—16.30: Fliegende und Windende. 16.30—17: Die Kunst des Sprechens. 17—17.30: Die Alpen. 17.30—18.30: Bilder aus dem Steinlöhlberg. 18.30—18.55: Englisch für Fortgeschrittenen. 18.55—19.20: Organisation und Organisationsformen des deutschen Großhandels. 19.20—19.45: Wissenschaftlicher Vortrag für Aerzte. 20.30: Uebertragung aus Berlin.

Langenberg (468,8 Meter). 18.05—14.06: Mittagskonzert. 18.30—17.30: Kinder- und Jugendstunde. 17.30—18.30: Tenuus. 18.30—19: Anleitung zum Verständnis musikalischer Kunstwerke. 20.30: „Minna von Barnhelm.“

Wien (517,2 u. 577 Meter). 11: Vormittagsmusik. 16.15: Nachmittagskonzert. 19.30: Chorkonzert des Wiener Lehrer- a cappella-Chors.

Rundfunkprogramm für Sonnabend, 11. Juni.

Posen (270 Meter). 14: Börse. 17.15—18.45: Konzert des Orchesters vom Radio Poznań unter Leitung des Kapellmeisters Tylia und Mitwirkung von Gertruda Konatowska. 18.45—19: Beiprogramm von Fr. Ryl vom Teatr Polski. 19—19.25: Prof. Dembinski: Die Teilnahme Polens an der Interparlamentarischen Union. 19.25—19.40: Wirtschaftliche Mitteilungen. 19.40—20.05: Vortrag von Dr. Wojciechowski. 20.05—20.20: Plauderei. 20.20 bis 22.15: Leichte Musik und Lieder. 22.20: Sportmitteilungen. 22.30 bis 24: Uebertragung der Tanzmusik vom Palais Royal.

Warszawa (1111 Meter). 16.30—17: Leon Berenson: Der Niagara. 17.15: Nachmittagskonzert. 19.15: Funkkundschau. 19.40 bis 20.05: Landwirtschaftlicher Vortrag. 20.30: Leichte Musik. 22.30: Tanzmusik aus dem Restaurant Rydz.

Berlin (488,9 und 566 Meter). 10.30: 4. Pommerscher Landgemeindetag in Köslin. 12.30: Viertelstunde für den Landwirt. 16: Was bedeuten unsere Familiennamen. 16.30: Theatererlebnisse in Italien. 17: Heiteres. Gustav Jacoby. 17.30—18.30: Dr. Becces Kammerorchester. 19.15: Russlands Erdölindustrie und ihre weltwirtschaftliche Bedeutung. 19.45: Dr. Friedrich Luther: Schlaf, Traum und Tod vom Standpunkt der Psychologie. 20.30: „Zwei glückliche Tage.“ Schwan in 4 Akten von Franz von Schön-Strauß und Gustav Kadelburg. 22.30: Tanzmusik.

Breslau (315,8 Meter). 16.30—18: Unterhaltungskonzert der 19.20—19.55: Vitamine und Sängerschaften. 20.30: Robert Koppel-Wunschkonzert. 22.15—23.30: Tanzmusik der Fünfkopf.

Königswusterhausen (1250 Meter). 14.50—15.15: Französisch für Anfänger. 15.15—15.40: Französisch für Fortgeschrittenen. 16.30: Esperanto. 16.30—17: Aus dem Zentralinstitut für Er-

ziehung und Unterricht. 17—17.30: Die Wohnungsfrage der Beamten. 17.30—18: Entwicklung der Arbeit. 18—18.30: Technischer Lehrgang für Facharbeiter. Mechanik. 18.30—18.55: Wissenschaftlicher Vortrag für Tierärzte. 18.55—19.45: Die Strömungen der französischen Literatur. 20.30: Uebertragung aus Berlin.

Langenberg (468,8 Meter). 18.30—14.30: Mittagskonzert. 17 bis 17.30: Uebertragung aus Königswusterhausen. 17.30—18.30: Liederstunde. 18.40—19: Zeitungsleser und Zeitungsdeutsch. 19.15 bis 19.35: Englisch. 19.40—20: Die Entwicklung der Kammermusik. 20—21.15: Kammermusik. 21.15: Heiteres Wochenende. 23: Tanzmusik.

Wien (517,2 und 577 Meter). 11: Vormittagsmusik. 16: Nachmittagskonzert. 18: Robert Schumann als Kritiker. 18.30: Entscheidung der Atomzentrimerierung. 19: Trio-Abend. 21: Erster Wiener Mandolinenorchesterverein.

Wettervoransage für Freitag, 10. Juni.

Berlin. 9. Juni. Weiterhin thäl und wechselnd bewölkt mit Regen zu einzelnen Schauern, mäßige westliche Winde.

Andacht in den Gemeinde-Synagogen.

Synagoge A. — Wolnicz.

Freitag abends 7½ Uhr; Sonnabend morgens 7½ Uhr; vormittags 10 Uhr; nachmittags 4½ Uhr mit Schriftklärung. Sabbathmorgen 9 Uhr 20 Minuten.

Wöchentlich morgens 7 Uhr mit anschließendem Lehrvortrag, abends 7½ Uhr.

Synagoge B. (Israel. Brüdergemeinde) Dominikanstraße.

Sonnabend nachm. 4 Uhr: Jugendandacht.

Büchertisch.

Im Selbstverlag von Dr. Art. Bożyna, v. Poznań (Polen) ist das Lustspiel „Poeta laureatus“ (Ulf Borde und hohe Liebe) erschienen. Das Lustspiel besteht aus 5 Akten und einem Prolog. Der Autor widmet es „den freudigen Freunden und überhandend Gulen-Spiegeln“. Es kostet in Polen 3 Złote, in Deutschland 2 Mark.

* Dem großdeutschen Gedanken in seiner Weite, aber auch in seiner erhabenheit, geschichtlich verwurzelten Tiefe, dem Gefühl einer ungünstigen Volkgemeinschaft will die „Deutsche Welt“, die Zeitschrift des Vereins für das Deutschtum im Ausland, dienen. Nicht im trockenen, lehrhaften Sinne, sondern durch bildgeduldete Anschaulichkeit in künstlerischen, literarischen, kulturpolitischen Beiträgen.

Den „gebildeten Schichten“ wie den „einfacheren“ Deutens will die Zeitschrift in gleicher Weise Ausschnitte aus deutschem Leben auf allen Kulturgebieten geben. Neben wissenschaftlich belehrenden Aufsätzen stehen Reiseschilderungen, Landschaftsdarstellungen, Geschichtsbilder, Erzählungen, Romane, Novellen und Gedichte, vielfachhaltig im Stoffgebiet, aber immer getragen vom Kulturwillen unserer Nation. So ist die „Deutsche

Hack-messer
für alle Systeme, liefert sofort ab Lager
Woldemar Günter
Landmaschinen
Telephon 52-25.
Poznań, Sew. Mielżyński 6.

Als Verlobte grüßen
Lieschen Niemann
Wilhelm v. Höne
Garnovo Kassel
im Juni 1927.

Das neueste Kursbuch ist
für die Reise unentbehrlich.
Dortig sind:
Reichs-Kursbücher
Henschels Kursbücher (gr. u. kl. Ausgabe)
Storm's Kursbücher (gr. u. kl. Ausgabe)
Lloyd-Kursbücher
Koenig's Kursbücher
Urzedowe Rozkłady Jazdy
sowie eine große Auswahl in
Reiseführern.
E. Rehfeld'sche Buchhandlung
Poznań, ul. Kantaka 5, Tel. 2390.

Altes, gutgehendes
Fleisch- und Wurstgeschäft,
Stadt von 20 000 Einw., in der ehem. Prov. Posen, gute
Geschäftsstätte, zu verkaufen. Ang. a. d. Ann.-Exp. Kosmos
Sp. z o. o., Poznań, Zwierzyniecka 6, unter 1166.

**Drahtseile, Hanfseile,
Druhtgeflechte**
(speziell Dampfpflugseile) empfiehlt
Fa. A. Zwierzchowski i Ska.,
Poznań, Podgóra 10a.
Kauf Hanf- u. Flachsstroh
in Wagenladungen.



**Milch - Kannen
Kühler**

Telephone 52-13. Mep- und Melkher. Standgelese

Gut gebrannte, rote
Mauersteine
Referat sof. frei Bahnhof Lubasz (Strecke Rogoźno-Czarnków).
J. Cohn, Lubasz, pow. Czarnków Tel. 12.

Habe abzugeben:
Gebrauchten verzinkten Stacheldraht
sehr gut erhalten, in Rollen:
1. 4 Stacheln, 1000 m, ca 130 kg, 50 kg 32,50 zł
2. 4 Stacheln, 1000 m, ca 240 kg, dicht besetzt, 50 kg 30 zł
(leichter eignet sich sehr gut für Obstgärten).
P. Przygode, Eisenhandlung, Krotoszyn.

Arbeitsmarkt
Große Allgemeinschaft sucht 2-3 tüchtige Kellende zum Besuch von Landwirten u. Wirtschaftsbeamten, zum sofortigen Antritt. Bei Besichtigung festes Gehalt und hohe Provisionen. Beschäftigung täglich von 12-18 Uhr. Nur erwachsene Reflektanten können sich am Freitag u. Sonnabend vormittags von 9-12 im Büro, Poznań, ul. Pocztowa 31a, Hochparterre, links, melden.

Sucht zum 1. Juli tüchtigen

Rechnungsführer
der beide Landesprachen beherrscht und die Hofverwaltung mit übernimmt. Schreiber, Blawin, pow. Bielawa.

Nyka & Posłuszny
Höhere Gewächse des Mosel- und Rheingau's.
Weingroßhandlung gegr. 1868
Poznań, Wroclawska 33/34 Fernspr. 1194.
Vereidete Meßtheilnlieferanten.

Kartoffel - Dampf- und Lupinen-Entbitterungs-Anlagen
Lupinen-Quetschen, Kartoffel-Dämpfer, Kochkessel, Kartoffelquetschen liefern als Spezialität
Woldemar Günter, Poznań
Landw. Maschinen u. Bedarfssachen, Oele u. Fette
Tel. 52-25
Sew Miejski 6.



Anzahlung
36 zł
monatlich
Mantel 11 zł, Pumpe 22 zł,
Pedale 4,50 zł, Glocke 90 gr,
Kette 4,50 zł, Bremse 4 zł,
Zahnkranz 1,60 zł, Schlauch
5,75 zł, Vorderrad 10,50 zł,
Speiche 5 gr.

Kromczyński
Poznań, Al. Marcinkowskiego 5
neben der Post.

Vorteilhaft,
prompt und korrekt
bedienen
NYKA & POSŁUSZNY
Weingroßhandlung
Poznań,
ul. Wroclawska 33/34.
Fernsprecher 11-94.
Ausführliche Preislisten zu Dienstzeit.

Landwirtschaft
von 50 Morgen aufwärts zu
pachten gefucht. Off. Exp.
mit Angaben an Ann.-Exp.
Kosmos Sp. z o. o.,
Zwierzyniecka 6, unter 1166.

Wohnungen
33.-Wohnung
bess. Gegend, Borbeck, Bielefeld,
von kinderl. Eben. gehabt,
Beding. n. Vereinbarung, 2-
3000 zł, sofort. Off. erh. 3000
Molczko, Poznań, Tel. 2314-3112.
Büro Siemens Tel. 2314-3112.

Einheirat
in Gut von 300 Morgen an.
Offerten an Ann.-Exp. Kosmos
Sp. z o. o., Poznań, Zwierzyniecka 6, unter 1166.

Am 7. Juni entschlief sanft nach langem, schwerem Leiden zu Hamburg
Frau Dorine Bandli
geb. Geldmacher.

Diese zeigen in tiefer Trauer an:

Julia Janssen, geb. Bandli, Hamburg
Anita Beyme, geb. Bandli, Włocławek
Dr. med. Friedr. Janssen, Hamburg, Abteistr. 57
Wilhelm Beyme, Rittergut Włocławek, p. Kąiąz
und 5 Enkelkinder.

Hamburg, Abteistr. 57. Hoisdorf, p. Ahrensburg in Holstein.

Unsere treusorgende Pflegemutter, unsere liebe, gute Tante

Frau Dorine Bandli
geb. Geldmacher

starb am 7. Juni 1927 zu Hamburg.

Diese zeigen in tiefer Trauer auch im Namen ihrer Schwestern an

Major Arndt von Pape, Bremen Rittergut Hevenen
Major Rudolf von Pape, Hamburg b. Nörten
(Hannover).

Bei dem am 20. d. Mts. auf der Saatzuchtwirtschaft Kleszczewo bei Kostrzyn stattgefundenem

KONKURS-HACKEN
mit in- und ausländischen Hackmaschinen, wurde unsere dreimal patentierte
Hackmaschine „**KORONA-PATENT**“
von allen Besuchern

als die beste anerkannt,

durch ihre praktische, solide, einfache und übersichtliche Konstruktion, sowie
bequeme Steuerung.

Die „Korona“-Hackmaschine kann in Kleszczewo jederzeit in Arbeit be-
sichtigt werden.

Gegenüber allen Konkurrenzfabrikaten ist unsere „Korona“-Hackmaschine
die billigste im Preise.

Arbeitsbreite 3 Mtr.	2½ "	für Rüben	21 125,-
:	2 "	und Getreide	1 000,-
:	1½ "		825,-
			650,-

Die Lieferung aller Größen kann ab unserer Fabrik sofort erfolgen.

NITSCHE & Co, Maschinensfabrik,
POZNAŃ, ul. Kolejowa 1-3.
TELEPHON 60-43, 60-44, 14-78.

Suche für meinen Bruder, 45 Jahre alt, evgl., polnisch,
Staatsbürger, tüchtiger, solider Landwirt von tadellosem Ruf,
50 000 zł bares Vermögen, später mehr, passende

Einheirat
in Gut von 300 Morgen an.
Offerten an Ann.-Exp. Kosmos
Sp. z o. o., Poznań, Zwierzyniecka 6, unter 1166.

Konfirmations-Karten
und
Gesangbücher
B. Manke
Poznań, Wodna
Nr. 5
Fernspr. 5114.

Ankündige u. Verkäufe

Rittergut

für entschlossenen Käufer mit
hoher Anzahl gesucht. Ang. a.
Ann.-Exp. Kosmos Sp. z o. o.
Poznań, Zwierzyniecka 6, unter 1166.

**Gebrauchten
Eisschrank**

sucht das evgl. Kinderheim
Poznań, Gen. Prudnickiego 3.
Angebote dorthin erbeten.

Hallo — Radio !!
Philipskathoden-Lampe für
Typen empfohlen. Bei
sehr fehlten Kreisen Willy Su-
jewski, Poznań, Star
Rynke 65. Abteilung Star

Lose
zur staatl. Wohltätigkeits-
lotterie sind hier zu haben.

Ein ganges Los zu haben
ein halbes 3 zl. anstatt
30 gr. Porto.

Hauptgewinn 350000
Bziehung nötige Konto
A. Kędziora, Lotteriekasse
Poznań, Sieroka 203-204.

Erstklassiges Bi
Vollkoncert mit 32000
verkauft Adamst. 12, 1. Aug.

Suche zum 1. September Hauslehrerin

für meine 12 jähr. Tochter.

Frau Sarrazin — Turowo, poczta Brody, Poznań.

Für mein landwirtschaftliches Maschinengeschäft suche ich
per sofort eine gewandte

Stenotypistin

für Polnisch und Deutsch. Es kommen nur Bewerberinnen in
Frage, die eine längere Praxis nachweisen können. Schriftliche
Angebote mit Bezugsnachweisen und Angabe von Gehalts-
Ansprüchen in polnisch u. deutsch, erbet. an Hugo Chodan
dawn. Paul Seler, Poznań, ul. Przemysłowa 23.

Stellenangebot

Stenotypistin, Kontoristin,
sucht in den Abendst. Neben-
beschäftigt. Off. a. d. Ann.-Exp. Kosmos Sp. z o. o. Poznań,
Zwierzyniecka 6, unter 1166.

Dame, gesetz. Alters, sucht
Leitungfrauenlosen Haushalts
od. Vertrauensposten, Ort gleich.
Ang. a. d. Ann.-Exp. Kosmos Sp. z o. o. Poznań, Zwierzyniecka 6, unter 1166.